36. Jahrgang. Mittwoch, 29. November. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 20461. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Der Höllenmaschinen-Anschlag.

Nach dem Ergebnisse der Untersuchung war der Inhalt des an Caprivi gesandten Kästchens wohl geeignet, unter Umständen die Tödtung des Betroffenen herbeizuführen, eine Verwundung mußte nach menschlicher Berechnung jedenfalls erfolgen, falls nicht eben mit ganz besonderer Vorsicht verfahren worden wäre. Das Holzkästchen hatte bei zweizölliger Höhe eine Länge von sechs Zoll. Durch Gummibänder war ein Bolzen zurückgehalten, welcher beim vollständigen Oeffnen auf eine Kapsel geschlagen hätte. Unter dieser Kapsel befand sich eine Patrone von Fingerlänge, mit irgend einem Explosivstoff gefüllt, der durch den Schlag wahrscheinlich zur Explosion gekommen wäre, so daß die Construction dieses Apparates wirklich wie eine Höllenmaschine eingerichtet war. Die „Vossische Zeitung" hört, daß die chemische Untersuchung des Inhalt des fraglichen Kästchens noch nicht beendigt ist. Ein Zweifel, daß es in der That auf das Leben des Grafen Caprivi abgesehen war, kann danach nicht mehr bestehen. Die von der politischen Polizei eingeleitete Untersuchung hat, wenn nicht besonders glückliche Zufälligkeiten mitwirken, im großen Ganzen wenig Aussicht auf Erfolg. Gegen die Vermuthung, daß Orleans nur als Aufgabeort gewählt worden ist, um die Herkunft der Sendung zu verschleiern, sprechen mancherlei Umstände, so daß sich nach dieser Richtung die Untersuchung vor der Hand nicht bewegt.

Im Laufe des gestrigen Vormittags begab sich der französische Botschaftsrath Soulange in das Palais des Reichskanzlers Grafen Caprivi, traf jedoch den letzteren nicht mehr im Palais an.

In den Kreisen der französischen Colonie neigt man der Ansicht zu, daß der Brief und das Packet nicht von einem Einwohner der Stadt Orleans herrühre, da die socialen Bedingungen in Orleans derartige seien, um kaum anarchistische Attentate oder solche Versuche, wie sie hier vorliegen, aufkommen zu lassen. Vielmehr sei wahrscheinlich Brief und Packet in Orleans nur aufgegeben, um den wirklichen Ursprungsort zu verheimlichen. Der Brief soll übrigens in solch' mangelhaftem und unorthographischem Französisch abgefaßt sein, daß der Verfasser — wenn in Stil und Orthographie nicht Verstellung geübt ist — nur in den unteren Volksschichten gesucht werden könnte.

Daß die vorläufige Geheimhaltung mit Absicht erfolgte, um so eher auf die Spur des Verbrechers zu gelangen, läßt sich auch aus folgender Mittheilung schließen: „Major Ebmeyer machte sofort dem Reichskanzler von der Entdeckung Mittheilung, die Polizei wurde benachrichtigt, und mit der Führung der Untersuchung ist einer der bewährtesten Beamten der politischen Polizei, Herr v. Tausch, betraut. Noch am Sonntag Vormittag wurden der Kaiser, sowie die französische Botschaft von dem versuchten Attentat benachrichtigt, und seitens der gleichfalls telegraphisch benachrichtigten französischen Regierung ist alsbald die weitgehendste Unterstützung zur Entdeckung des Urhebers des nichtswürdigen Bubenstreiches zugesichert worden. Die Ermittelungen sind jedoch außerordentlich schwierig, da jeglicher Anhalt zur Entdeckung des Absenders fehlt; ob hier ein Attentat durch einen Franzosen oder durch einen in Frankreich lebenden deutschen Fanatiker oder schließlich ein anarchistischer Streich vorliegt, welch' letztere Annahme angeblich im Reichskanzler-Palais stark bezweifelt wird, darüber fehlt jeglicher Anhalt. Sicher ist jedoch, daß der Thäter die Lieblingsbeschäftigung Caprivis, Blumenzucht, genau kannte, dagegen von der Thatsache, daß keine Sendung durch den Reichskanzler selbst geöffnet wird, nichts wußte."

Wie wir ferner hören, sind dem Grafen Caprivi zahlreiche Glückwünsche vom Auslande und Inlande zugegangen.

Ueber die Sendung eines gleichen Kästchens an den Kaiser liegt außer dem, was wir aus der „Nordd. Allg. Ztg." telegraphisch mitgetheilt haben, bisher noch nichts weiteres vor.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Novbr. Der **Rector** der Universität Dr. **Weinhold** hat auf die festlichen Veranstaltungen zu seinem 70. Geburtstage verzichtet. Es wird ihm daher nur eine Adresse überreicht werden, ebenso wie den Professoren Virchow und Mommsen.

Landsberg a. W., 29. Novbr. Von dem Berliner Abendzuge ist gestern hier der **Bahnwärter Schüler** überfahren und total zermalmt worden. S. hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Mannheim, 29. Novbr. Mehrere tausend Personen sind hier an **Influenza** erkrankt. Die Krankheit ist in mehreren Fällen tödtlich verlaufen.

Hannover, 29. November. Ueber die Ankunft und den Aufenthalt des **Kaiserpaares** ist vorläufig festgesetzt, daß die Ankunft Donnerstag Nachmittag erfolgen soll. Die Zeit des Aufenthaltes ist ähnlich wie im vorigen Jahre eingetheilt. Während der Kaiser zur Jagd nach Springe fährt, wird die Kaiserin Wohlthätigkeitsanstalten besuchen. Donnerstag und Freitag Abend wird das Kaiserpaar das Theater besuchen. Prinz Albrecht wird nicht nach Hannover kommen, da er nach seiner Krankheit noch der Schonung bedarf.

Wien, 29. Novbr. Die Studenten-Kundgebungen gegen den Professor der Medizin, **Schauta**, haben sich in verstärktem Maße wiederholt. Mediziner aller Jahrgänge hatten sich im Hörsaale eingefunden und empfingen den Assistent Schautas, Dr. Herzfeld, als derselbe eintrat, mit Profit-Rufen, dann ertönten stürmische Rufe, pereat Schauta, wobei die Studenten mit Fäusten und Stöcken auf den Tisch schlugen und mit den Füßen scharrten. Herzfeld erklärte darauf die Vorlesungen für eingestellt. Die Kundgebungen dauerten noch lange fort und sollen eventuell morgen erneuert worden.

Dublin, 29. Novbr. Zwei von den Individuen, die wegen des **Verdachtes**, den Maurer Reid **ermordet** zu haben, verhaftet worden waren, sind bereits wieder entlassen. Nur der Schriftsetzer Sheridan ist in Haft geblieben.

Buenos-Ayres, 29. November. Drei spanische Anarchisten sind hier verhaftet worden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 29. November.

Der zweite Tag der Etatsdebatte.

Die Beredtsamkeit des preußischen Finanzministers und des Reichsschatzsecretärs bei der weiteren Etatsberathung in allen Ehren, aber — schreibt uns einer unserer Berliner Mitarbeiter in Ergänzung unseres telegraphischen Sitzungsberichts — sie hatten in der gestrigen Sitzung des Reichstags mit einem gefährlichen Concurrenten zu kämpfen und der war der Absender des Schächtelchens mit „Radieschensamen" an den „Großkanzler" Grafen Caprivi, welches sich hinterher als eine kleine Höllenmaschine entpuppt hat. Merkwürdiker Weise ist, obgleich das Kistchen aus Orleans schon am Sonntag angekommen und unschädlich gemacht worden ist, die Angelegenheit erst zwei Tage später in weiteren Kreisen bekannt geworden und so hatte Graf Caprivi, der sich eben erst der agrarischen Zudringlichkeiten erwehrt hatte, einen neuen Sturm auszuhalten, dieses Mal freilich nur von Beglückwünschenden, die sich natürlich herzlich freuten, daß der Fahnenträger des neuen Curses diesem schändlichen Attentat entgangen ist. Der agrarische Herr v. Frege hielt es sogar für angezeigt, der Freude seiner Parteigenossen öffentlich Ausdruck zu geben. Nebenbei bemerkt, nannte Herr Dr. v. Frege die conservativen Reden gegen die Handelsverträge eine „sachliche" Auseinandersetzung mit dem Reichskanzler. Nach der üblichen Geschäftstheilung überläßt man eben die persönlichen Angriffe der „Kreuzztg.", dem Bund der Landwirthe u. s. w. u. s. w.

Freilich würden die Herren **Miquel** und Graf **Posadowsky** auch ohne diesen Zwischenfall mit dem Kampf gegen die directen Reichssteuerideen und mit der Befürwortung ihrer Steuerprojecte keinen großen Erfolg erzielt haben. Aus dem Hause kamen heute ein Vertreter der freisinnigen Volkspartei, E. **Richter**, und ein Vertreter der äußersten Rechten, eben Dr. v. **Frege**, zu Worte; aber weder der eine noch der andere eröffnete den Regierungsvorschlägen günstige Aussichten. Von Herrn Richter war das eigentlich selbstverständlich; aber seine Kritik der Wein- und Tabak- und der Stempelsteuer schien auch sei seinen politischen Antipoden auf guten Boden zu fallen. Wie eine Schmugglerbande würden die Tabakindustriellen behandelt! Die Entgegnung des Grafen **Posadowsky**, daß die Controlmaßregeln im Tabaksteuergesetz dem Branntwein- und Zuckersteuergesetz entnommen seien, konnte den Eindruck der Richter'schen Ausführungen nicht abschwächen. Abgesehen davon, daß das auch nur cum grano salis zu verstehen ist, kommt doch vor allem in Betracht, daß die Ueberwachung von einigen hundert Zuckerfabriken und größeren Branntweinbrennereien eine ganz andere Sache ist, als die mit der Fabrikatsteuer untrennbar verbundene Controle der gesammten Industrie. Dagegen hatte eine andere Bemerkung des neuen Schatzsecretärs wenigstens auf der Rechten einen sehr guten Eindruck gemacht. Graf v. Posadowsky, der seiner politischen Parteistellung nach der Reichspartei zugehören soll, und dem deshalb die Herren Agrarier wenig Sympathie entgegen brachten, erklärte klipp und klar, wer die „Noth" der Landwirthschaft aus eigener Anschauung kenne, müsse die Abschaffung der „**Liebesgabe**" der Brenner für undenkbar halten. Das war Musik für die Ohren der Agrarier, die ja das Unglück gehabt haben, daß der Vorgänger des Grafen Posadowsky, obgleich er vor seiner Ernennung zum Reichsschatzsecretär der conservativen Partei angehörte, die freilich nur allmähliche Aufhebung der Liebesgabe als völlig gerechtfertigt ansah. Uebrigens war auch Abg. v. Frege gar nicht so abgeneigt, auf diese Brücke zu treten. Die Agrarier würden die nachgerade unbequeme Liebesgabe für die Brenner ganz gern aufgeben, wenn sie dafür auf dem Boden des Rohspiritusmonopols des Reichs die Garantie dafür erhielten, daß das Reich ihnen ihren Spiritus jederzeit zu einem „angemessenen", unter maßgebender Mitwirkung der Interessenten festzustellenden Preise abnimmt!

Wie im übrigen die conservative Partei zur Wein- und Tabaksteuerfrage steht, sagte Herr v. Frege nicht, aber er hat ein ganz anderes, echt agrarisches Steuerregister: Inseratensteuer, hohe Emissionssteuer, Besteuerung des Postpacketverkehrs, Erhöhung des Drucksachenportos und natürlich Einschränkung des Telephonverkehrs. Dazu noch ein bischen Doppelwährung, so daß die Herren Agrarier die in Gold contrahirten Schulden in um die Hälfte billigerem Silbergeld bezahlen können, und das conservative Steuerreformprogramm ist fertig.

Generalversammlung der freisinnigen Vereinigung.

Zu der am 2. und 3. Dezember stattfindenden constituirenden Generalversammlung werden seitens des geschäftsführenden Ausschusses die bisher vorliegenden Anträge mitgetheilt. Da es unmöglich erscheint, die Gesammtheit der Anträge in einer Versammlung zu erledigen, so soll bereits am 2. Dezember die Constituirung des Wahlvereins durch Feststellung des Statuts und Wahl des Vorstandes, die Organisations- und die Programmfrage zur Erledigung kommen. Nach dem Statutenentwurf bezweckt der **Wahlverein der Liberalen** einen Mittelpunkt für die Zusammenfassung und Ausbreitung liberaler Bestrebungen in Deutschland zu bilden, und insbesondere

a) auf die Wahl liberaler Männer für die Volksvertretungen hinzuwirken;

b) die Wähler zu selbstthätiger Aeußerung ihres Verhaltens gegenüber den Aufgaben der Politik in dauernder Weise anzuregen und deren lebendige Beziehung zu der Volksvertretung zu fördern;

(Nachdruck verboten.)

Der Sternhimmel im Dezember.

In der November-Besprechung hatten wir gesehen, daß die eigentliche glühende Oberfläche der Sonne, die gegenwärtig im Schützen steht und am 1. Dezember von der Erde 19,6 Millionen Meilen entfernt ist, von einer Photosphäre und diese wieder von einer Chromosphäre eingeschlossen ist. Wie nun von der Spectralanalyse klar nachgewiesen worden, glühen in beiden Sphären oder Schichten uns bekannte und den irdischen Verhältnissen entsprechende Stoffe. So zunächst Eisen. Zu diesem treten Nickel, Zink, Blei und Kupfer, ferner Natrium, Calcium, Magnesium und Aluminium, endlich Wasserstoffgas, so zwar, daß letzteres, der leichteste jener Stoffe, besonders die Chromosphäre oder doch deren höhere Schichten ausfüllt. Nach den Ausführungen mehrerer Astrophysiker rechtfertigt sich die Annahme eines glühendflüssigen Sonnenkernes. Man braucht nur den im Innern der Sonne herrschenden Druck zu erwägen. Dieser übersteigt jede menschliche Vorstellung. Er beträgt in einer Tiefe von 139 Meilen unter der Oberfläche der Sonne schon 4 Mill. Atmosphären oder 30 Mill. Kilogr. auf jeden Quadratzoll Oberfläche. Je tiefer man eindringt, desto mehr nimmt der Druck zu. Astronom Klein sagt: „Die daselbst herrschende ungeheure Gluth setzt der Zusammenpressung der inneren Gasmassen zwar einen ungeheuren Widerstand entgegen, aber der noch unverhältnißmäßig beträchtlichere Druck überwiegt in solchem Grade, daß trotz der enormen Gluth im Innern des Sonnenballes Gase in glühendflüssigem Zustande vorhanden sein können." Mag dies nun der Fall sein oder nicht, jedenfalls befindet sich die Sonne im Zustande der Weißgluth.

Die Sichtbarkeit der **Planeten** ist in diesem Monat eine überaus günstige. Abgesehen von den Asteroiden sind alle im letzten Monat des alten Jahres sichtbar. So ist **Merkur**, der am 1. Dezember 14,1 Millionen Meilen von der Erde entfernt ist, in der ersten Hälfte des Monats des Morgens sichtbar. Der Stern steht vorläufig im Zeichen des Skorpion und zeigt sich von 6 Uhr ab länger als 30 Minuten tief im Südosten als Morgenstern. Am 9. steht die Mondsichel in seiner Nähe. — **Venus**, die heute kaum 14,3 Millionen Meilen von uns entfernt ist, leuchtet als Abendstern. Am 1. geht sie fast zwei, am 31. mehr als drei Stunden später als die Sonne zur Rüste. Ihr Standort ist zur Zeit das Zeichen des Schützen; ihre Helligkeit wird im Januar nächsten Jahres am größten sein. Am 12. Dezbr. tritt der Mond nahe an sie heran. — Der röthliche **Mars** zeigt sich in der Lichtstärke eines Sternes 3. Größe als Morgenstern. Am 1. geht er am Osthimmel um 4 Uhr 36 Min. auf, so daß er recht gut mehr als zwei Stunden hindurch beobachtet werden kann. Die Entfernung von der Erde beträgt heute 47,6 Mill. Meilen. Am 5. ist unser Mond in seiner Nähe. — Die Entdeckung von **Asteroiden** nimmt in auffallender Weise zu. Man kennt deren heute 380, so daß die Summe aller Planeten gegenwärtig 388 beträgt. — **Jupiter**, von der Erde am 1. nicht ganz 81 Mill. Meilen entfernt, war jener am 17. November am nächsten. Gegenwärtig nimmt die Dauer der Sichtbarkeit zwar ab; dennoch kann der Stern noch 11 Stunden lang gesehen werden. Sein Standort ist der Stier. Am 20. Dezember gesellt sich unser Mond zu ihm. — **Saturn**, von uns am 1. rund 205,5 Mill. Meilen entfernt, befindet sich in der Jungfrau, erhebt sich heute um 3 Uhr früh, zeigt sich in der Lichtstärke eines Sternes 1. Größe und befindet sich in der Nähe unseres Mondes am 3. und 31. Dezember. — Der grünliche **Uranus** kann als Sternchen 6. Größe zu Ende des Monats im Zeichen der Wage kurz vor Sonnenaufgang gesehen werden; doch muß man zu seiner Beobachtung den Standort genau kennen und sich eines Glases bedienen. Die Entfernung von der Erde beträgt augenblicklich 389,1 Mill. Meilen. — **Neptun**, ein Sternchen 9. Größe, also teleskopisch, befindet sich in den Zwillingen. Am 4. Dezember steht er der Erde am nächsten, ist dabei aber immerhin noch fast 590 Mill. Meilen von dieser entfernt. Am 1. Dezember culminirt der Planet um $11^{1}/_{2}$ Uhr Nachts.

Der **Fixsternhimmel** entfaltet seine ganze Pracht. Wir betrachten ihn um 9 Uhr Abends. Das zu dieser Stunde des 1. Dezember sich entrollende Bild bietet sich an jedem nächsten Tage um 3,93 Minuten früher dar, also am 15. Dezember gleich nach 8, am 31. Dezember bald nach 7 Uhr. — Im SO. begrüßen wir das schönste Sternbild unserer Hemisphäre, wenn nicht das des ganzen Sternhimmels, den **Orion**. Gerade zu Weihnachten ist es in den Abendstunden sichtbar, weshalb man es hier und da auch Weihnachtsbild nennt. Ovid schon hat des Bildes in einem Distichon gedacht: „Si quid et Orion et caetera sidera mundo Cedere festinant noxque coartat iter." Oben links, d. h. in der rechten Schulter des Orion, funkelt der helle Stern Beteigeuze, dessen Licht 148 Jahre Zeit nöthig hat, um zur Erde zu gelangen. Rechts von diesem Sterne, also in der linken Schulter, ist Bellatrix zu finden. Unten rechts, im linken Fuße, erkennen wir den durch seine Lichtstärke sich auszeichnenden Rigel. Früher hieß man diesen Stern Ridschl, d. i. Fuß. Der ziemlich helle Stern links davon wurde ehemals Eljumna genannt. Zwischen Beteigeuze und Rigel so ziemlich in der Mitte befindet sich der Gürtel des Orion, der sog. Jakobstab, der aus drei eine Gerade bildenden Sternen besteht. Unterhalb des letzteren begegnen wir dem Sterne Theta, in dessen Nähe der berühmte Orion-Nebel schon mit bloßen Augen zu finden ist. — Vor dem Orion dehnt sich das an Sternen reiche Bild des **Stieres** aus. Der helle Stern des letzteren ist Aldebaran, ein Stern 1. Größe. Unmittelbar westlich von diesem erblicken wir die Hyaden, noch weiter westlich die Plejaden (Siebengestirn), die zum Feste gegen 9 Uhr Abends culminiren. Westlich vom Stier breitet sich die **Andromeda** aus, die einen Nebelfleck von 200 000 Mill. Meilen Durchmesser hat! Derselbe kann schon mit bloßen Augen gesehen werden. Ostnordöstlich davon gelangen wir zu dem seine Lichtstärke periodisch verändernden **Algol** im Perseus, nordöstlich von ihm zunächst zu der funkelnden **Kapella** im Fuhrmann; sodann zu den **Zwillingen** Kastor und Pollux. Letzterer steht tiefer als ersterer. Wir kehren zur Andromeda zurück, von der wir nördlich zur **Kassiopeja** oder dem Kaiser-Wilhelmsbild, weiter zum **Polarstern**, der zwei Mondbreiten vom Weltpol entfernt ist, endlich zur Spitze der Deichsel des **Wagens** (Gr. Bär) gelangen. Den größten Glanz der Sterne der Deichsel zeigt Mizar, ein Doppelstern. Westlich vom Polarstern, nicht weit vom Horizont, funkelt die helle **Wega** in der Leyer; nordwestlich von ihr, dicht am Horizont, verabschiedet sich **Atair** im Adler, dem die kleine Sterngruppe des Delphin folgt. Die Entfernung Atairs am westlichen Horizont ist die gleiche des erst kürzlich aufgegangenen **Prokyon** im Kl. Hunde vom östlichen. Beide Sterne sind vom Polarstern gleich weit entfernt und bilden mit diesem so ziemlich eine gerade Linie. Halbiren wir die Linie Atair — Polarstern, so finden wir ein wenig südlich vom Halbirungspunkte in der Gabelung der Milchstraße **Deneb** im Schwan. Unendlich weit ist dieser Stern von uns. Braucht doch sein Licht 272 Jahre Zeit, ehe es zu uns gelangt. Er ist die Spitze eines von fünf Sternen gebildeten großen Kreuzes. — Sirius, der hellste Fixstern, erhebt sich erst gegen 10 Uhr.

Sternschnuppen in größerer Zahl gehen in den Nächten vom 10. bis 12. Dezbr. vom Zeichen der Zwillinge aus. — Möglichenfalls können auch am 7. und 8. Dezbr. dergleichen Erscheinungen gesehen werden, Reste des Biela'schen Kometen, die sich von diesem schon vor dem Jahre 1798 gelöst haben

Dr. R.

c) mittels der Presse, durch Vorträge, Besprechungen und dergleichen für die richtige Auffassung der Tagesfragen zu wirken.

Der Verein erstreckt sich über das ganze deutsche Reich und hat seinen Sitz in Berlin. Jedes Mitglied des Vereins zahlt einen jährlichen Beitrag von mindestens 2 Mark. Der Vorstand besteht aus mindestens 15 Mitgliedern, welche von der Generalversammlung — unter thunlichster Berücksichtigung der einzelnen Theile des Reiches — gewählt werden; derselbe hat das Recht der Cooptation. Der Vorstand hat die Generalversammlung nach Bedürfniß oder auf Verlangen von mehr als ein Zehntel der Mitglieder des Vereins einzuberufen; er hat die Beschlüsse der Generalversammlungen auszuführen. Der Vorstand wählt einen geschäftsführenden Ausschuß von 5 Mitgliedern, welcher seinen Sitz in Berlin hat, die laufenden Geschäfte führt und die Vereinsmittel nach den Beschlüssen des Vorstandes verwaltet.

Für das Statut wie für den nachfolgenden Antrag betreffend die Organisation ist Herr Hinze Referent. Dieser Antrag lautet:

„Die Generalversammlung wolle erklären: Eine gemeinsame Wahlorganisation der Liberalen ist für jeden Wahlkreis wünschenswerth. Wir empfehlen unseren Freunden, überall die Hand dazu zu bieten, eine solche gemeinsame Organisation herzustellen, oder, wo sie besteht, zu erhalten. Wo eine andere liberale Fractionsrichtung eine gemeinsame Organisation herzustellen oder zu erhalten ablehnt und eine die verwandte Richtung ausschließende besonders herstellt, ist es geboten, daß auch die Liberalen unserer Richtung selbständig eine wirksame Organisation ins Leben rufen.“

Zur Programmfrage beantragt Abg. Rickert:

„Die Durchführung der liberalen Grundsätze, welche in den „Einigungspunkten vom 5. März 1884“ niedergelegt sind, ist nach wie vor das Ziel unserer politischen Bestrebungen. Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn alle liberalen Kräfte zusammenwirken. Ein Zwang in Frage welche die liberalen Grundsätze nicht berühren, beeinträchtigt dieses Zusammenwirken. Die Bekämpfung der Liberalen unter einander zu verhindern, ist angesichts der wachsenden Bestrebungen auf Verwirklichung einer rücksichtslosen Interessen- und Privilegienpolitik mehr den je Pflicht.“

Die weiteren Anträge, die sich auf brennende Fragen der Tagespolitik beziehen, kommen am 3. Dezember zur Verhandlung. Zu den **Handelsverträgen** beantragt **Abg. Dr. A. Meyer:**

„Die Förderung und Erweiterung einer auf die Erleichterung des Verkehrs unter den Nationen gerichteten Handelsvertragspolitik liegt im Interesse des nationalen Wohlstandes, der nationalen Arbeit und des Friedens. Die gegen einzelne Handelsverträge gerichtete Agitation des „Bundes der Landwirthe“ gefährdet die Wohlstands-Entwickelung des Landes und verletzt auch die wohlverstandenen Interessen der Landwirthaft.“

Zur Stellung des Vereins zu den **landwirthschaftlichen Fragen** beantragt **Herr E. Wilbrandt:**

„Die Landwirthschaft ist in Ueberwindung der Schwierigkeiten, welche die Veränderung der Verkehrs- und Productionsverhältnisse ihr bereiten, zu unterstützen

1. durch Beseitigung der Hindernisse, welche einer zweckmäßigen Vertheilung, bezw. Zusammenlegung des ländlichen Besitzes entgegenstehen, namentlich durch Aufhebung der Fideicommisse,
2. durch staatliche und private Förderung der inneren Colonisation,
3. durch weitere Ausdehnung des Genossenschaftswesens und durch Erleichterung der Creditbeschaffung für den bäuerlichen Besitz,
4. durch Erweiterung der Fachbildung,
5. durch vermehrte Verkehrsmittel und billigere Tarife,
6. durch Förderung von Meliorationen, insbesondere in Bezug auf Regelung und Benutzung der Wasserläufe,
7. durch Schaffung leistungsfähiger Gemeinden und Verbände, sowie durch eine kräftige Selbstverwaltung.“

Zu der **Steuerfrage** liegt folgender Antrag des **Abg. Dr. Barth vor:**

„Die Steuervorlagen der verbündeten Regierungen verlangen 40—50 Mill. Mark mehr als der jetzige Bedarf des Reichs nothwendig macht. Sie erhöhen die seitens der verbündeten Regierungen gemachte Zusage, daß die Kosten der Heeresverstärkung nicht von den wirthschaftlich Schwächeren getragen werden sollen, nicht. Die eingehenden Grund mit der Deckung der Heereskosten verknüpfte „Finanzreform“ beseitigt die durch frühere Maßnahmen der Gesetzgebung hervorgerufenen Uebelstände nicht, verdunkelt den Reichshaushalt noch mehr wie bisher, beeinträchtigt das Budgetrecht des Reichstags und erschwert eine sparsame und rationelle Finanzwirthschaft, indem sie den Einzelstaaten Einnahmen zuweist, ohne irgend welche Einwirkung auf deren Staatshaushalt ausüben zu können. Die Kosten der Heeresverstärkung sind, soweit es erforderlich ist, durch die Beseitigung des Steuerprivilegs der Großbrenner, durch eine höhere Besteuerung des Lotteriewesens, durch solche Stempelabgaben, welche den Verkehr nicht erheblich schädigen, und endlich durch directe, die wirthschaftlich Schwächeren nicht treffende Reichssteuern aufzubringen.“

Endlich beantragt **Lehrer J. Tews zur Schulfrage:**

„Den Bestrebungen, welche durch Gesetz oder auf dem Verwaltungswege die öffentliche Schule unter die Herrschaft der Kirche stellen und grundsätzlich nach den Confessionen trennen wollen, und welche die Bildung der großen Menge der Bevölkerung herabgedrückt würde, ist mit Entschiedenheit nicht nur im Preußischen Landtage, sondern auch mit allen Mitteln der Oeffentlichkeit entgegenzutreten. Es ist eine Pflicht der Liberalen, den Widerstand gegen solche Bestrebungen rechtzeitig zu organisiren.“

Staatliche Unterstützung der österreichischen Handelsmarine.

Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde gestern die Generaldebatte über das Gesetz betreffend die Unterstützung der Handelsmarine fortgesetzt. Der Handelsminister Graf Wurmbrand erklärte, daß er gern die Vorlage seines ausgezeichneten Vorgängers vertrete. Er hege den sehnlichsten Wunsch, Triest als Handelsemporium zu gestalten, wie es sein solle. Der Handelsminister befürwortete den Bau zahlreicher eiserner Schiffe und Dampfer anstatt hölzerner Segelschiffe, betonte, daß auch Spalato die erwünschte Bedeutung als dalmatinischer Hafen erhalten solle und sprach die Erwartung aus, daß das Haus bei den wirthschaftlichen Fragen nicht die Parteistandpunkte, sondern das öffentliche Wohl voranstellen werde. (Lebhafter Beifall.) Dann betonte Abgeordneter Schwegel, daß Oesterreich-Ungarn ohne Handelsflotte keine Großmachtstellung und keine Stellung im Weltverkehr einnehmen könne. Daher sei die Frage der Handelsmarine eine Reichsangelegenheit. Nachdem Abg. Schwegel ferner für die Schaffung einer ausreichenden Dampferflotte, besonders durch Subventionen und Begünstigungen gegenüber den Segelschiffen eingetreten war, wurde der Gesetzentwurf betreffend die Unterstützung der Handelsmarine in zweiter und dritter Lesung unverändert angenommen.

Programm der norwegischen Linken.

In Norwegen rüsten sich die Parteien zu den bevorstehenden Storthingwahlen. Natürlich, daß dabei die vielumstrittene Consularfrage wieder im Vordergrunde steht. So hat soeben der Vorstand der „Organisirten Linken“ einen Programm-Entwurf aufgestellt, in welchem ein eigenes norwegisches Consularwesen und eine derartige Ordnung der diplomatischen Geschäfte gefordert werden, daß die norwegischen Geschäfte einem norwegischen Ministerium des Aeußeren unterworfen werden. Ferner wird allgemeines staatsbürgerliches und communales Stimmrecht in Verbindung mit der Proportionalwahl verlangt.

Zur Ministerkrisis in Frankreich.

Bei einer Zusammenkunft, welche der Präsident Carnot mit Raynal hatte, erklärte letzterer es für unmöglich, den Auftrag, ein Cabinet zu bilden, zu übernehmen, und fügte hinzu, Casimir Périer sei der einzige, der genügend Autorität besitze, um ein dauerhaftes Cabinet zu bilden. Vom Elysée begab sich Raynal zu Casimir Périer, den Präsident Carnot nach dieser Unterredung neuerdings ins Elysée beschied.

Auch heute steht die Krisis im wesentlichen noch auf demselben Fleck, wir erhielten darüber folgende Drahtmeldung von heute, welche besagt:

Paris, 29. Novbr. (Telegramm.) Der bisherige Ministerpräsident Dupuy begab sich gestern ins Elysée und lehnte den Auftrag einer Neubildung des Cabinets bestimmt ab. Der Präsident Carnot ertheilte darauf den Auftrag Casimir Périer für heute ins Elysée zu bescheiden.

Die Neubildung des italienischen Ministeriums.

Gestern Nachmittag hat der König mittels Decrets die Demission des ganzen Cabinets Giolitti angenommen und Zanardelli mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. Ueber die Neubesetzung des Ministeriums wird uns heute telegraphirt:

Rom, 29. Novbr. (Telegramm.) Zanardelli conferirte gestern Nachmittag wegen der Neubildung des Cabinets mit mehreren politisch bedeutenden Persönlichkeiten, darunter Sonnino. Zanardelli dürfte mit dem Präsidium des neuen Ministeriums gleichzeitig das Portefeuille des Innern übernehmen. Für die übrigen Ministerposten werden verschiedene Namen genannt: Auswärtiges Nigra, Brin und Maffei, Justiz Villa, Schatz Sonnino, Saracco und Genala Consiglio, Krieg Cosenz und Morra, Marine Racchia. In 2—3 Tagen soll die Bildung des Cabinets beendet sein und im Anfang nächster Woche dann das Parlament einberufen werden. **Crispi** ist zum Präsidenten der Kammer ausersehen.

Zanardelli war bisher Präsident der Deputirtenkammer. Er gehört jedenfalls zu denjenigen, die von dem Bankskandal nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Zanardelli ist wie Giolitti, dem er auch politisch am nächsten steht, Norditaliener. Im Jahre 1829 zu Brescia geboren, studirte er nach abgeschlossener Schulbildung in Pavia die Rechte und nahm dann in den Jahren 1848—49 an der Erhebung gegen Oesterreich Theil. Nach deren Unterdrückung flüchtete er, wurde jedoch 1851 begnadigt und kehrte nach seiner Vaterstadt zurück, wo er bis 1859 als Privatlehrer lebte. Nach der Vereinigung der Lombardei mit Italien wurde Zanardelli in das Parlament gewählt, in dem er sich der Linken anschloß. Nachdem er im Jahre 1860 am Zuge Garibaldis nach Sicilien Theil genommen hatte, organisirte er 1866 als königlicher Commissar die Provinz Belluno. Im Ministerium der Linken war Zanardelli 1876—77 Minister des Innern, in welcher Eigenschaft er die Wahlreform durchführte, dann bis 1883 und wieder nach 1887 Justizminister. Der Kammer gehörte er seit jener ersten Wahl ununterbrochen an. Die äußerste Linke würde mit der Ernennung Zanardellis zum Conseilpräsidenten wenig zufrieden sein.

Krisis in Serbien.

Auch in Serbien kriselt es, freilich aus anderen Gründen, wie in Italien und Oesterreich. Hier ist es kein Panamino, keine veränderte Parteien-Constellation, die die Krisis hervorruft, sondern der Tod, der das Haupt des Ministerpräsidenten Dokic, des treuen Berathers des jungen Königs, umschwebt. Es wird uns heute telegraphirt:

Belgrad, 29. November. Die Nothwendigkeit der Entscheidung über eine **Neubildung des Cabinets** steht unmittelbar bevor, indem des Minister-Präsidenten Dokic's Befinden eine gefährliche Wendung genommen hat. Seit mehreren Tagen ist Dokic bewußtlos und nimmt keine Nahrung zu sich. Der Tod kann jeden Augenblick eintreten.

Ferner ist einer Belgrader Correspondenz der „Köln. Ztg.“ nachstehende Angabe zu entnehmen: **König Milans Geldmittel** sind abermals erschöpft. Seit seiner Abdankung hat er nicht weniger als 3½ Millionen angebracht; zur Stunde hat er weder bei seinem Bankier Camaundo noch sonst irgendwo ein Guthaben, wohl aber fehlt es ihm nicht am Gegentheil, um so mehr, als sich die radicalen Schwarzseher den Tag herannahen, an welchem er, um zu Geld zu gelangen, abermals einen Umsturz wagen dürfte, denn seiner Versicherung, er beschäftige sich nicht mehr mit Politik, glaubt niemand.

Generalversammlung des „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“.

Gestern Abend hielt in Berlin der „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ seine erste General-Versammlung ab. Vor drei Jahren trat der Verein mit der bekannten von sechsbis siebenhundert zum großen Theil bekannten und hochangesehenen Männern unterzeichneten Erklärung gegen den Antisemitismus in die Oeffentlichkeit und hat in den drei Jahren seines Bestehens eine umfassende Thätigkeit entwickelt. Die Generalversammlung war zahlreich besucht. Geheimrath Rud. v. Gneist, der Vorsitzende des Vereins, eröffnete die Versammlung. Es sei eine aufgeregte Zeit mit all ihren Kennzeichen und Besorgnissen. Eine kleine Minorität werde zur Zeit durch Verleumdungen und Hetzereien aller Art verfolgt. Früher glaubte man, der liebe Gott oder der Staat würde schon helfen, aber der liebe Gott sorgt nicht für uns, wenn wir unsere Schuldigkeit nicht thun. Aus diesem Beweggrunde müsse die Gesellschaft selber Hand anlegen, um einer Erscheinung, wie der des Antisemitismus, Herr zu werden. Und so haben wir, schloß der berühmte Veteran der Juristen, unsererseits die Pflicht gefühlt, thatkräftig den Antisemitismus zu bekämpfen. Falsch ist es zu glauben, der Antisemitismus verlaufe sich. Nicht die Hände in den Schooß legen ist unsere Pflicht, sondern jeder thun seine Schuldigkeit im Rahmen seiner Kraft!

Reicher Beifall folgte den Worten des Vorsitzenden. Nach ihm hielt der zweite Vorsitzende, Abg. **Rickert**, die Hauptrede des Abends, welche zugleich den Bericht über die Thätigket des Vereins enthielt. Ende 1890 wurde die Gründung des Vereins von 12 Christen angeregt, denen es gelang, Hunderte zu einem Protest gegen den Antisemitismus zu vereinigen. Das war die Grundlage des Vereins. Aus dem längeren Rechenschaftsberichte ging hervor, daß der Verein im ganzen an 13 000 Mitglieder hat, die sich um einzelne Centralpunkte (Berlin, Franfurt a. M., Marburg, Hannover, Köln, Heidelberg) gruppiren. Die Agitation geschieht durch Schrift und Wort, durch eine „Correspondenz“, die allwöchentlich den Zeitungen gratis zugeht, und durch das Vereinsorgan, die „Mittheilungen aus dem Verein zur Abwehr des Artisemitismus“. Aus den zahlreichen interessanten Angaben, die Herr Abg. Rickert gab, heben wir nur einige hervor. Im Jahre 1892 wurden 94 000 Flugblätter, im Jahre 1893 eine Viertel Million in Deutschland verbreitet, dazu an Broschüren ca. 20 000 Stück. Die „Mittheilungen“ haben 5000 Abonnenten. Die Beiträge beliefen sich 1892 auf 34000, 1893 bisher auf 15 000 Mk. Nach diesen Mittheilungen betrachtete Abg. Rickert den Antisemitismus von politischen Gesichtspunkten aus. Er sei wesentlich im Neid und Haß begründet und deshalb am meisten unter dem sogenannten Mittelstand und den verschuldeten Leuten verbreitet. Tröstlich und erfreulich sei es, daß die breiten Massen der Arbeiter entschiedene und natürliche Gegner der kulturwidrigen und staatsfeindlichen antisemitischen Bewegung seien. An ihnen würden diese Bestrebungen scheitern. Nachdrücklich wies Abg. Rickert darauf hin, daß die conservative Partei mit Gesetzesmaßnahmen gegen die Juden vorgehen wolle. Redner schloß seine Rede mit dem warmen Appell zu unverdrossener Arbeit trotz aller Angriffe und Verdächtigungen der Gegner. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Redners. Auf die Aufforderung des Rechtsanwalts Dr. Meyer Cohn erhob sich die Versammlung, um dem Vorstande ihren Dank für die mühevolle Thätigkeit darzubringen. Es wurden per Acclamation wiedergewählt die bisherigen Mitglieder des Vorstandes v. Gneist, Rickert, Jordan, Buhl-Deidesheim, Endemann-Kassel, Prof. Stengel, Archivar Dr. Winter-Magdeburg, Frhr. v. Stauffenberg, Dr. Wulckow-Darmstadt, Js. Loewe, Roesicke, Dr. Weber, Hallgarten-Frankfurt, Gymnasial-Director Reinhardt, Stadtrath Flinsch. Neu hinzugewählt wurde Geheimrath Boas. In der nachfolgenden Debatte über die Agitation des Vereins dankte u. a. Herr Simon-Danzig unter lebhaftem Beifall dem Vorstande im Namen der Provinzbewohner.

Reichstag.

7. Sitzung vom 28. November. 1 Uhr.

Am Tisch des Bundesraths: Graf Caprivi, v. Bötticher, Frhr. v. Marschall, Graf Posadowsky, Hollmann, Bronsart v. Schellendorff, Dr. Miquel, Graf Hohenthal u. A.

Die erste Etatsberathung wird fortgesetzt.

Preußischer Finanzminister Dr. Miquel: Wie vorauszusehen war, ist schon die Reichssteuerreform in die Debatte gezogen worden. Ich halte es daher für angebracht, einige allgemeine Betrachtungen darüber vorauszuschicken, bevor wir weiter in die Materie eintreten. Es handelt sich bei der Reform um die Deckung der Reichsausgaben. Ueber die Deckung durch directe Steuern habe ich mich bereits als Abgeordneter dahin ausgesprochen, daß zwar ein staatsrechtliches Hinderniß nicht vorliege, daß sie aber trotzdem zur Zeit unzuläßig sei. Das trifft auch heute zu. In einer Reihe von Bundesstaaten haben wir noch gar keine procentuale Einkommensteuer. Wollten wir von Reichswegen Einkommensteuerzuschläge einführen, so müßten wir diese Staaten zwingen, eine Steuer der Art einzuführen. Das wäre Eingriff in die Rechte der Einzelstaaten. Andere Staaten müßten zuvor ihr Steuersystem ganz abändern. Noch ungangbarer wäre der Weg einer ganz selbständigen Reichseinkommensteuer. Wir müßten dann doch auch ein ganz selbständiges Veranlagungsverfahren einrichten, und die so zu schaffende Organisation würde in vielfacher Weise wiederum in die Rechte der Einzelstaaten eingreifen. Den Einzelstaaten würden außerdem fast gar keine Einnahmequellen verbleiben, aus denen sie ihrerseits ihre Culturaufgaben erfüllen könnten. Man sagt nun immer, die directen Steuern seien gerechter. Aber wer bezahlt denn die directen Steuern? 97 Proc. der Steuerpflichtigen in Preußen haben ein Einkommen zwischen 900 und 8500 Mk. Ist es da nicht besser, eine Steuer auf ein Genußobject zu legen, dessen sich jeder enthalten kann, je nachdem er will? Das ist beim Tabak, das ist für den größten Theil Deutschlands auch beim Wein der Fall. Waren wir also auf die indirecte Besteuerung angewiesen, dann gab es wohl kaum eine Steuer, welche das Wort des Herrn Reichskanzlers, daß die schwächeren Schultern geschont werden sollten, mehr wahr machte, als diese Vorschläge. Für eine Biersteuer war doch im vorigen Jahre keine Mehrheit zu haben. Es lag somit nichts näher, als eine Weinsteuer. Die von verschiedenen Seiten angeregte Wehrsteuer hat auf den ersten Blick etwas Bestechendes. Sie richtig zu gestalten, ist aber sehr schwierig. Wir haben ja ein solches Project gehabt. Dasselbe war zunächst Kopfsteuer, berücksichtigte aber auch das Vermögen. Um dieses heranzuziehen, muß man aber eine Einkommensteuer-Veranlagung zu Grunde legen können. Manche Staaten haben aber gar keine Einkommensteuer, und müßten sie erst einführen. Es kommt dazu, daß die Steuer bei gleicher Behandlung aller Steuerpflichtigen zu großen Ungerechtigkeiten führen würde. Also mußten wir auch von der Wehrsteuer absehen, und es blieb in der gegenwärtigen Lage nichts anderes übrig, als die indirecten Steuern. (Hört, hört! links.) Ja, meine Herren, ich erwarte Ihre weiteren Vorschläge. Man hat von einer Erbschaftssteuer gesprochen. Aber erinnern Sie sich doch der Vorgänge in Preußen, als wir dort ein sehr mäßiges Erbschaftssteuergesetz eingebracht hatten. Wir mußten uns bald überzeugen, daß wir es nicht durchsetzen konnten. Eine hohe Erbschaftssteuer, die hoch genug ist und die Ascendenten und Descendenten mittrifft, würde in der That nach unseren Begriffen in Deutschland drückend sein. Man muß bedenken, daß in ca. 80 Procent aller Erbanfälle die Lage der Kinder nach dem Tode des Vaters an und für sich verschlechtert wird. Nur in einer kleinen Zahl von Fällen ist ein Opfer von dem ererbten Vermögen gleichgiltig. Eine Steuer, die nur diese trifft, würde nichts einbringen. Wollten wir nur 40 Millionen durch eine Erbschaftssteuer aufbringen, so müßten wir selbst für Ascendenten und Descendenten einen Steuersatz von mindestens 2 Proc. einführen. Immerhin würden auch dann noch die Mittelklassen am stärksten zu der Steuer herangezogen werden. Es blieb uns also nur der Weg, den wir gegangen sind. Die vorgeschlagene Tabakfabrikatsteuer hat nicht die Eigenschaft, die kleinen Tabakbauer zu ruiniren, denn die Inlandsteuer wird ja aufgehoben. Sie wird auch den Consum nicht so verringern, wie — ich möchte sagen, die brutale Gewichtssteuer. — Doch ich will nicht näher in die Materie eingehen. Es handelt sich für das Reich um die Deckung von 66 Millionen neuer Ausgaben. Die werden sie nicht aufbringen, ohne den Tabak heranzuziehen. Dieser ist doch nur ein Genußmittel, das unter Umständen sogar schädlich ist. (Heiterkeit.) Andere Länder besteuern ja auch den Tabak viel höher, als wir. Der Tabakindustrie selbst wird nur genutzt, indem endlich definitive Zustände geschaffen werden. Es sind auch Leute zu mir gekommen, die mir gesagt haben: So schlimm, wie man es macht, wird's nicht werden. (Lachen links; Ruf: Die wollten wohl Commerzienräthe werden. Heiterkeit.) Jedenfalls ist zu hoffen, daß durch die neue Steuer gedeihliche Zustände für das Volk und das Reich geschaffen werden. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Richter (freis. Volksp.): Die Auslegung der Sympathiekundgebung in der Thronrede ist eine durchaus irrthümliche; denn im Südwesten, welchen der Kaiser durchreiste, sind die Stimmen gegen die Militärvorlage noch stärker vertreten gewesen, als im übrigen Deutschland; man könnte sonst die Kundgebung auch auslegen als eine Begeisterung für die Steuervorlagen, die gerade den Südwesten betreffen. Man erblickte in dem Kaiser den Vertreter, den Repräsentanten Deutschlands, des Vaterlandes, und man sollte sich hüten, in solchen Kundgebungen eine Zustimmung zu dieser oder jener Regierungsmaßregel zu erblicken. Dem Offiziercorps will ich nicht das zum Vorwurf machen, was die traurigen Gestalten des Hannoverschen Prozesses gesündigt haben. Es giebt Tausende von Offizieren, deren Lebenslauf mehr dem gleicht, der uns entrollt ist in den Denkwürdigkeiten des Grafen Moltke. Aber man gewinnt den Eindruck, als ob es sich doch nicht um eine einzelne Erscheinung handelt, sondern als ob die Personen sich überall zeigen in Garnisonen der Cavallerie-Regimenter. Die Wucherer und Falschspieler sind verurtheilt vom Gericht. Der Kriegsminister stellt die Sache so dar, als wenn er sagen wollte: Was geht das den Reichstag an? Das Militär geht den Reichstag sehr viel an, in Geldsachen mehr, als uns lieb ist; besonders auch das Reitinstitut in Hannover, dessen Erweiterung uns angesonnen ist. Offiziere, die an dem Prozeß betheiligt waren, sind noch in ihren Stellungen und einzelne sind sogar bald nachher zum Ehrendienst befohlen gewesen bei der kaiserlichen Hofjagd. Die Offiziere haben in enger Vertraulichkeit mit den Wucherern und Spielern gelebt, und zwar Offiziere, die sonst so exclusiv sind, daß sie in ihren Regimentern keinem Bürgerlichen Aufnahme gewähren. Offiziere sind betheiligt gewesen an diesem Treiben, deren Väter in Synoden entrüstete Resolutionen angenommen haben gegen die Zügellosigkeit der Jugend. Freilich allzuschlimm darf die Regierung die jungen Leute nicht anfassen, denn sie duldet ja unter dem Adler die Anpreisung des Lotteriespiels, welches nicht nur mit der Colonialpolitik, sondern auch mit dem königlichen Schlosse und sogar mit dem Nationaldenkmal des Kaisers Wilhelm I. verknüpft worden ist. (Zustimmung.) Beim Lotteriespiel fängt die Verführung an, sie setzt sich beim Totalisator fort und endigt schließlich bei dem ollen ehrlichen Seemann. (Heiterkeit.) Wenn wir Parteipolitik treiben wollten, könnten wir den Mehrheitsparteien sagen: Da habt Ihr die Bescherung, Ihr habt es ja nicht anders gewollt; seht nun zu, wie Ihr mit dem Steuerbouquet fertig werdet. Wer nicht hören will, muß fühlen! Das trifft hier nicht zu, denn die Steuern treffen leider auch diejenigen, welche gegen die Militärvorlage gestimmt haben, und das verpflichtet uns zuzusehen, daß die Lasten sich nicht drückender gestalten, als nothwendig ist. Die Rede des Finanzministers geht davon aus, als ob es selbstverständlich sei, daß 100 Millionen Mark durch Steuern gedeckt werden müssen, als ob es sich nur um die Auswahl der Steuerarten handelte. Es muß doch erst untersucht werden, was eigentlich nothwendig ist. Es werden jetzt 60 Millionen für die Heeresvorlage und 40 Millionen für die Reichsfinanzreform verlangt. Die frühere Regierungsvorlage verlangte 58 Millionen; durch Antrag Huene sind 9 Mill. Mk. weniger nothwendig geworden, es sind also nur 49, nicht 60 Millionen nothwendig und 7 Millionen Kosten, nach dem Antrage Huene 10 Millionen, sollten erst nach und nach entstehen, so daß nur 46 Millionen höchstens erforderlich sind. Um die weiter entstehenden Kosten brauchen wir uns heute noch nicht den Kopf zu zerbrechen. Wie kommt man dazu, die Kosten dauernd zu verlangen, während die Heeresvorlage nur für 5 Jahre bewilligt und die Finanzreform auch nur auf 5 Jahre berechnet ist? Herr Miquel sprach nur von der Deckung der Kosten der Heeresvorlage; es sollte mir lieb sein, wenn er etwa die Vorlage über die Finanzreform angesichts der Stimmung des Hauses schon aufgegeben hätte; dann hätten wir uns jetzt nur über 60 Millionen zu unterhalten, und auch eine solche Forderung steht noch in vollem Widerspruch zu den Untersuchungen, welche wir in der Militärcommission angestellt haben. Es handelt sich nur darum, den Einzelstaaten die Aussicht auf die künftigen Mehreinnahmen abzukaufen und 40 Millionen neuer Steuern auf Vorrath zu schaffen. Wenn man die neuen Steuern hat und nachher die Neueinnahmen dazu kommen, werden dann die Steuern zurückgegeben werden? Keineswegs! Sie werden ja für die Dauer verlangt. Wir sind der Meinung, daß es überhaupt keiner neuen Steuerbelastung für die Heeresvorlage bedarf, daß sie gedeckt werden kann durch die Beseitigung der bestehenden Steuerprivilegien, der Liebesgabe der Brenner. (Lachen rechts.) Ehe diese Privilegien nicht beseitigt sind, werden wir uns auf keine neuen Steuern einlassen. Die schlechten wirthschaftlichen Verhältnisse, unter denen die Einzelstaaten leiden wie das Reich, wären schon längst vorüber, wenn die Industrie nicht immer wieder beunruhigt würde. Der Amtsvorgänger des Herrn Schatzsecretärs hat schon in der Militärcommission erklärt, daß für das Jahr 1894/95 besondere Schwierigkeiten vorliegen; er hat uns also gewarnt, uns nicht durch das Aussehen dieses Etats verlocken zu lassen zu Steuervorlagen. Die ungünstigen Umstände bestehen darin, daß die Zolleinnahmen in Folge der Handelsverträge keine Steigerung aufwiesen, daß der Zinsenbedarf für die im vorigen Jahre bewilligte Anleihe jetzt in den Ausgaben erscheint; ferner sind die Einnahmen berechnet nach dem Durchschnitt der Jahre 1890/91/92; der Durchschnitt ist ungünstig wegen der schlechten Ernte und wegen der Choleragefahr in den bezeichneten Jahren. Die hohen Preise in Folge der Futternoth fallen ebenfalls ins Gewicht, aber daraufhin kann man nicht dauernde Steuervorlagen begründen. In dem Etat sind z. B. bei den Reichseisenbahnen extraordinäre Ausgaben, die man sonst auf Anleihen verweist, aus laufenden Mitteln gedeckt. Hat man das im Reichsschatzamt nicht entdeckt? Sparsamkeit hat man nicht geübt im Marineetat und im Militäretat. Für die Indienststellung u. s. w. sind neue Ausgaben eingestellt. Die Kritik des Herrn Bebel hat der Herr Staatssecretär im Marineamt als eine persönliche Beleidigung der Schiffe aufgefaßt (Heiterkeit); er meinte, wenn die alten Schiffe nicht genügend seien, sollten wir neue bauen lassen. Die Kritik richtet sich aber gegen die ganze Klasse der Panzerfahrzeuge, und diese ketzerischen Ideen sind nicht bloß bei den Socialdemokraten vorhanden, sondern in sehr weiten Kreisen. Man fragt sich, ob die großen Schiffskolosse wirklich die Kosten lohnen, welche darauf verwendet sind. Die neuen Schiffsbauten werden bezeichnet als bestimmt „zum Ersatz“; aber die Schiffe, als deren Ersatz die neuen Schiffe dienen sollen, schwimmen ruhig weiter. Früher hieß es in der Denkschrift, der Ersatz für Kreuzerfregatten sei nicht nothwendig, jetzt fordert man ihn wieder; vielleicht steckt dahinter die unglückselige Kreuzercorvette, welche den Reichstag schon mehrfach beschäftigt hat. Die Sparsamkeit besteht darin, daß man die laufenden Mittel zur Deckung extra-

ordinärer Ausgaben heranzieht. An Neubauten wird jetzt überall bei der Civilverwaltung gespart: Alte Gefängnißbauten, Kliniken und ähnliche Gebäude werden trotz der schlimmsten Verhältnisse nicht umgebaut, aber die Militärbauten wachsen an. Fünf Garnisonkirchen sind im Bau und es sollen noch zwei in Angriff genommen werden. Wir sind überhaupt gegen die Trennung von Civil und Militär. Jetzt will man neue Dienstwohnungen, neue Cadetten- und Kriegsschulen bauen; 21 neue Kasernen sollen gebaut werden. Seit langem haben wir keinen Kasernirungsplan mehr, weil die Militärforderungen sich überstürzt haben. Man läßt sich Anleihen bewilligen, aber 1892/93 sind 176 Millionen Mark gar nicht verbraucht worden, sondern werden als Restausgaben behandelt. Es wäre an der Zeit, einmal nachzuforschen, wie viel bewilligtes Geld denn noch vorhanden ist. Für die Uebungsplätze werden große werthvolle Terrains angekauft, deren Werth zum Zwecke kaum im Verhältniß steht. Daneben steigt der Pensionsetat ganz erheblich, erheblicher, als die Regierung früher angenommen hat. Ueber 700 Generale sind bereits pensionirt; ferner 3600 Stabsoffiziere und 33 Admirale bei der Marine. Jeder Etat ist der Ausdruck des herrschenden Systems, welches wir nicht ändern können; deshalb können wir auch den Etat nicht gründlich umgestalten. Die Hauptsache der Initiative liegt immer bei der Finanzverwaltung. Was kann ein vielhundertköpfiges Parlament, eine vielgliedrige Budget-Commission in einer Session ausrichten! Aber abgesehen von der persönlichen Besetzung der Finanzverwaltung, ist sie auch gar nicht in der Lage, diejenige Stellung den anderen Ressorts gegenüber einzunehmen, die sie eigentlich haben muß. Schon seit zwei Jahrzehnten hat man einen selbstständigen Finanzminister verlangt. Seitdem ist der Haushalt und die Schuld angewachsen, aber von irgend welcher organischen Reform ist nicht die Rede gewesen, und wo will man sie anders durchsetzen, wenn nicht bei den Steuern? Rücksichtslos ist auch das Verfahren bei der Ausarbeitung der neuen Steuervorlagen. Wenn wir einen unglücklichen Krieg gehabt hätten, dann würde ich mich nicht entschließen, dem Volke ein solches Steuerbouquet zu präsentiren. Die Stempelsteuern gehen über alles Maß hinaus. Ein Checkgesetz wird vorbereitet, aber man führt einen Checkstempel ein wegen lumpiger 500 000 Mk. Das sicherste Mittel gegen den Wucher ist die Baarzahlung, aber man besteuert die Quittungen; man befiehlt gesetzlich, eine Abrechnung zwischen Gläubiger und Schuldner von Zeit zu Zeit vorzunehmen und jetzt stellt man solche Abrechnungen unter die Strafe eines Stempels. Wir müssen ohnehin schon — und der Finanzminister ist daran schuld — verzichten auf eine Reform der Eisenbahntarife in Preußen, nun kommt man mit einer Steuer, die den Eisenbahnverkehr mit 7 Millionen neu belastet. Wird der Tabak nicht schon heute mit 54 Millionen besteuert? Auf Frankreich kann man nicht hinweisen, da dort das Monopol seit Anfang des Jahrhunderts besteht und alle Verhältnisse darauf zugeschnitten sind. Man weist bezüglich der Besteuerung von Genußmitteln auf England hin. Kennt aber England eine Salzsteuer? eine Zuckerbesteuerung? einen Petroleum- oder Getreidezoll? (Sehr richtig! links.) Wird da nicht die gesammte Tabakindustrie behandelt wie eine verdächtige Schmugglerbande, der man jede Controle glaubt auferlegen zu dürfen? Da sind ja ehemalige Zuchthäusler, die unter Polizeiaufsicht stehen, in ihrer Freiheit zu beneiden gegenüber den unglücklichen Tabakinteressenten, die auf Schritt und Tritt von der Behörde verfolgt werden. (Sehr wahr! links.) Und das kommt so über Nacht. Im vorigen Jahre stand im „Reichs-Anzeiger“, daß die Regierung keine Erhöhung der Tabaksteuer beabsichtigt. Durch diese Erklärung des „Reichsanzeigers“ sind die Wähler so getäuscht, wie es schlimmer nicht sein könnte. Um so weniger ist nach dieser Irreführung der Wähler die Aufnahme dieser Steuerprojecte gerechtfertigt. Eine solche steuertechnische Mißgeburt wie die Weinsteuer ist mir noch nicht vorgekommen. Man schneidet die Weinsteuer mitten durch, die schlechten Qualitäten sollen die Einzelstaaten behalten, das Reich soll die guten Qualitäten besteuern. Was ist das für eine Steuerpolitik? Sie verlangen die Mittel, um den Einzelstaaten 40 Mill. Reichssteuern zu geben, indem Sie ihnen Steuern nehmen, die sie jetzt haben. Sie beschränken den Einzelstaaten die Weinsteuer und beschenken sie mit den Erträgnissen derselben Steuer. Ist der Quittungsstempel eine angemessene Form der Besteuerung, dann überlassen Sie seine Einführung doch den Einzelstaaten, die ihn zum Theil schon haben. Warum muß das Reich das Odium auf sich nehmen? Entgegen dem Schatzsecretär bin ich der Ansicht: nichts läuft dem Wortlaut und dem Gedanken der Verfassung so zuwider als diese Pläne. Allerdings heißt es in der Verfassung, daß, so lange Reichssteuern nicht bestehen, Matricularbeiträge erhoben werden sollen, wenn Zölle und Verbrauchsabgaben nicht zureichen. Aber schon der Gegensatz des Wortes „Reichssteuern“ zu „Zöllen und Verbrauchsabgaben“ beweist, daß man damals an die Einführung directer Steuern gedacht hat. Auch in das Amendement der Verfassung, welches die Einführung directer Reichssteuern als zur Zuständigkeit des Reiches gehörig erklärte, ist ein Amendement von liberaler Seite unter Führung Miquels hineingebracht, desselben Herrn Miquel, der es jetzt als zweifelhaft hinstellt, ob das Reich überhaupt directe Steuern erheben kann. (Widerspruch des Finanzministers Miquel.) Damals haben wir das Amendement über Zuständigkeit des Reiches zu directen Steuern unter schweren Kämpfen in die Reichsverfassung hineingebracht. Man dachte an nichts anderes, als daß, wenn einmal die Matricularbeiträge abgelöst werden, sie nur durch Einführung directer Reichssteuern abgelöst werden dürften. Die Regierung selbst hat Aehnliches geplant. Sie theilte uns 1871 mit, daß sie die Einführung einer allgemeinen Reichsgewerbesteuer vorbereitet habe. Später sind zur weiteren Vorbereitung des Projects einer Reichseinkommensteuer Abgeordnete aus allen Parteien, z. B. auch Herr v. Minnigerode zusammengetreten. Obgleich ich keine Veranlassung habe, heute die Möglichkeit und Schwierigkeit directer Reichssteuern zu discutiren, weil wir glauben, daß zur Beseitigung der Finanzschwierigkeiten allein die Aufhebung der Steuerprivilegien ausreicht, muß ich doch Verwahrung dagegen einlegen, als ob die Einführung directer Reichssteuern in einem derartigen Widerspruch mit der Verfassung und der ganzen Entwickelung des Reiches stehe. Wir waren der Meinung, daß die Matricularbeiträge so lange beizubehalten sind, bis eine directe Steuer eingeführt wird, die als bewegliche Steuer die constitutionelle Bedeutung zu ersetzen vermag, die den Matricularbeiträgen innewohnt. Die jetzige Entwickelung ist das gerade Gegentheil von dem, das man sich bei Schaffung des Reiches dachte. Die Einzelstaaten sollen niemals Kostgänger des Reiches werden. Das ist also hier keine Rückkehr zu der ursprünglichen Finanzpolitik des Reiches, wie man uns vorzuführen sucht, das ist eine neue Etappe in dem falschen Curs, den die Finanzpolitik des Reiches seit 1879 leider eingeschlagen hat, in jener Ueberschußpolitik, in jener Ueberforderung mit neuen Steuern, die zu einer fortgesetzten Steigerung der Steuerlast geführt hat, ohne der Finanznoth ein Ende zu bereiten. Wir werden, so weit unsere Kräfte reichen, uns dieser Finanzpolitik widersetzen und ebenso Front machen gegen den Gesetzentwurf der Finanzreform, wie gegen alle vorgeschlagenen neuen Steuern.

(Schluß in der Beilage.)

Deutschland.

Berlin, 28. Novbr. Der **Kaiser** empfing am Montag, kurz vor der Frühstückstafel, den **Nabob von Rampur**, welcher durch den hiesigen großbritannischen Botschafter Sir Edward Malet vorgestellt wurde. Zu der um 1¼ Uhr in der Jaspisgalerie des neuen Palais stattgehabten größeren Frühstückstafel waren u. a. mit Einladungen beehr der Landgraf von Hessen, der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha, Achenbach, der Nabob von Rampur, die Professoren Joest Güßfeldt und Freiherr v. Richthofen, sowie der Forschungsreisende Otto Ehlers, den der Kaiser durch eine längere Ansprache auszeichnete, und welcher zugleich die Ehre hatte, dem Kaiser ein soeben von ihm herausgegebenes **Werk „An indischen Fürstenhöfen“** überreichen zu dürfen. Nach Aufhebung der Tafel ist der Kaiser sodann Nachmittags 4 Uhr von der Wildparkstation aus nach Neugattersleben abgereist, um daselbst Hofjagden abzuhalten.

* **[Papst und Dreibund.]** Gegenüber bestimmten Meldungen, welche den apostolischen Stuhl in scharfen Gegensatz zum Dreibunde zu bringen bemüht sind, bemerkt die Kölnische Volks-Zeitung, daß in mehreren langen Unterredungen, welche ein bekannter, süddeutscher Parlamentarier mit dem Staatssecretär Rampolla hatte, von letzterem die mit allem Nachdruck und aller Bestimmtheit gemachte Erklärung abgegeben sei, daß der **Papst** niemals an eine gewaltsame Wiederherstellung der früheren Zustände gedacht und darum stets abgelehnt habe, sich in eine der politischen Gruppirungen hineinziehen zu lassen.

* **[Handwerkerantrag.]** Auch die Reichspartei hat jetzt ihren Handwerkerantrag aus der letzten Session wieder eingebracht.

München, 28. Novbr. Die **Kammer der Abgeordneten** beendete heute die Berathung des **Etats des Finanzministeriums** und genehmigte denselben entsprechend dem Antrage des Ausschusses im Gesammtbetrage von 4 189 359 Mark pro Etatsjahr. Morgen beginnt die Berathung des Militäretats.

Rumänien.

Bukarest, 28. Novbr. Im Senate wurde der der **Präsident Cantacuzine** und die Vicepräsidenten wiedergewählt; in der **Kammer** wurde General **Mano** zum Präsidenten wiedergewählt; die Wahl der Vicepräsidenten findet morgen statt. Im Senate und in der Kammer dankten die Präsidenten unter lebhaftem Beifalle für die Wahl. (W. T.)

Am 30. November: S.-A. 7.40. S.-U. 3.27. **Danzig, 29. Nov.** M.-A. 11.35. M.-U. b. Tg.

Wetteraussichten für Donnerstag, 30. November, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, meist steigende Temperatur. Schwache bis frische Winde.

Für Freitag, 1 Dezember:

Naßkalt, vielfach neblig. Strichweise Niederschläge. Schwache, a. d. Küsten starke Winde.

Für Sonnabend, 2. Dezember:

Ziemlich milde, trübe. Mäßige, a. d. Küsten starke Winde.

* **[Danziger Spar- und Bau-Verein.]** In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrathes theilte der Vorsitzende, Herr Regierungsrath Trilling, mit, daß die Abeggstiftung mit dem Magistrat wegen der Erwerbung eines Terrains in der Größe von 18 000 Quadratruthen am Heiligenbrunner Wege in Unterhandlung getreten sei, aber von dem bereits entworfenen Vertrage, dem nur noch die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung fehle, zu Gunsten des Spar- und Bauvereins zurücktreten wolle. Die Versammlung beschloß nach längerer Debatte mit großer Majorität, das Anerbieten der Abeggstiftung anzunehmen und den Vorstand zu ermächtigen, das Terrain zu dem vereinbarten mäßigen Preise zu erwerben. Es würde demnach möglich sein, im Frühjahr mit dem Bau des ersten Hauses zu beginnen.

* **[Prämie.]** Der Herr Landesdirector hat auf die Entdeckung der Brandstifter, welche am 23. und 25. August d. J. zuerst die Stall- und dann die übrigen Wirthschafts- und Wohngebäude des Hofbesitzers Scheffler zu Campenau (Kr. Marienburg) angezündet haben, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

* **[Sturmwarnung.]** Ein heute Vormittags 11½ Uhr angekommenes Telegramm der Seewarte meldet: Ein tiefes barometisches Minimum über dem bottnischen Meerbusen, südostwärts fortschreitend, macht stürmische Böen aus Nordwest wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Von der Weichsel.]** Heute Mittags wurde aus Warschau ein Wasserstand von 1,83 Meter (gestern 1,85 Meter) gemeldet.

* **[Personalien beim Militär.]** Es sind versetzt worden die Zahlmeister **Rautenberg** von der 4. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 36, zum 2. Bataillon des Fußartillerie-Regiments Nr. 15; **Kahlau**, vom 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 61, zum 4. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 5; **Krause** vom 2. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 44, zur Kriegsschule in Danzig; **Hoffmann**, vom 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 21, zur 4. Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 35, und **Rahn** vom 1. Bataillon Fußartillerie-Regiment Nr. 11, zum 1. Bataillon Fußartillerie-Regiments Nr. 15; Dr. **Schneller**, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Garnisonarzt in Thorn, ist mit Pension und seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt; Dr. **Rion**, Assistenzarzt 2. Kl., vom Infanterie-Regiment Nr. 18 ist zum Assistenzarzt 1. Kl. befördert worden; **Marks**, Proviantamts-Aspirant, als Proviantamtsassistent in Thorn angestellt; **Damms**, Proviantamts-Assistent in Thorn, nach Pasewalk versetzt.

* **[Versetzung.]** Der Regierungsbaumeister **Alsen** ist von Neufahrwasser nach Münster versetzt worden.

* **[Arbeitsstelle für Knaben.]** Zur Beschäftigung armer Knaben hat die hiesige Stadtmission eine **Arbeitsstelle zur Erlernung der Kerbschnitzerei** errichtet. Am 1. und 2. Dezember werden die von den Knaben angefertigten Sachen in dem Hause Pfarrhof Nr. 2, von 11—3 Uhr, zur Besichtigung ausgestellt werden und zu kaufen sein. Der Erlös soll den Knaben zu gute kommen.

* **[Schwurgericht.]** Wegen versuchten Kindesmordes hatte sich heute das Dienstmädchen Pauline Sargatz aus Kl. Borroschau zu verantworten. Dieselbe ist angeklagt, am 26. Juni 1893 ihr an demselben Tage geborenes uneheliches Kind ausgesetzt zu haben. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, billigten der Angeklagten aber mildernde Umstände zu, worauf dieselbe zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, von denen 4 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. — Dann wurde, ebenfalls unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, gegen den Arbeiter Wilhelm Kleist von hier wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhandelt. Diese Verhandlung dauerte bei Schluß des Blattes noch fort.

* **[Einbrecherbande verhaftet.]** Den Bemühungen der Criminalpolizei ist es in vergangener Nacht gelungen, sechs als Einbrecher verdächtige Personen in Haft zu bringen. Es sind dieses der Maler Ernst Friesel, der Schlosser Friedrich Schmidt, dessen Ehefrau und zwei Söhne, sowie der Arbeiter Paul Kuhnke. In den Wohnungen der Verhafteten wurd eine Menge Diebeshandwerkzeuge vorgefunden, noch mehr aber an Werthsachen, Kleidungsstücken, Wäsche ꝛc. In allen Pfandleihanstalten sind Gegenstände aufgefunden, welche bei hiesigen Einbrüchen gestohlen worden sind. Um schnelle Ermittelungen zu erleichtern, wäre es im Interesse der Bestohlenen erwünscht, wenn dieselben sich persönlich im Criminalpolizeibureau melden.

Löbau, 29. Nov. (Tel.) Die gestrige **Nachwahl** zum Abgeordnetenhause für den doppelt gewählten v. Czarlinski verlief insofern sehr überraschend, als nicht der vom polnischen Wahlcomité vorgeschlagene Candidat, sondern der Reichstagsabgeordnete Dr. **v. Rzepnikowski-Löbau**, dessen Candidatur in letzter Stunde auftauchte, mit 136 Stimmen gewählt worden ist. (Dr. R. ist bekanntlich eine im Kreise Löbau sehr angesehene, im öffentlichen Leben vielfach thätige Persönlichkeit.) Die Deutschen enthielten sich der Abstimmung.

Elbing, 29. November. In der letzten geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung ist Herr Commerzienrath **Räuber** zum **Ehrenbürger** unserer Stadt ernannt worden.

Schneidemühl, 28. Novbr. Die vollständige **Verstopfung des Unglücksbrunnens** ist heute gegen Abend geglückt. Der Keller des benachbarten Sommerfeldschen Hauses hat sich indeß mit Wasser gefüllt.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. November. Der „Vorwärts“ veröffentlicht heute **ein vom Minister-Präsidenten v. Eulenburg an alle Regierungspräsidenten** mit dem Vermerk **„eigenhändig“** gerichtetes, umfangreiches **Actenstück**, datirt vom 29. Juni d. Js., überschrieben **„Zur Bekämpfung der Socialdemokratie“**. In demselben werden die Regierungs-Präsidenten aufgefordert, der Socialdemokratie, namentlich auf dem flachen Lande mit allen nur zulässigen Mitteln zu steuern. Bei Excessen sei ein straffes Einschreiten geboten, und wo die Macht der Polizei nicht ausreiche, sei die Hilfe des Militärs zu requiriren. Aber nicht bloß durch solche staatlichen Mittel, sondern auch durch das Zusammenwirken aller wohlgesinnten Kreise solle versucht werden, der Socialdemokratie zu steuern, ferner durch Belehrung in der Presse, in Versammlung und durch persönlichen Verkehr mit den wirthschaftlich Schwachen. Alle halbe Jahre, im April und Oktober, soll Bericht über den Stand der Socialdemokratie und die gemachten Erfahrungen erstattet werden.

Berlin, 29. November. Bei der Eröffnung der heutigen Sitzung des **Reichstages** erhob sich der Präsident **v. Levetzow** und sprach folgende Worte:

Das Haus ist gestern schmerzlich bewegt und tief entrüstet gewesen über die Nachricht eines **Attentats-Versuches gegen den Herrn Reichskanzler Grafen Caprivi**. Heute liegt uns die Nachricht von einem ähnlichen **verbrecherischen Versuch gegen den Kaiser** vor. Ich glaube, ich spreche im Namen aller, wenn ich behaupte, daß das Haus dieses Vorkommniß nicht bloß aufs schmerzlichste bedauert, sondern auch aufs tiefste darüber empört ist. Danken wir Gott, daß dieser Versuch ohne Folgen geblieben ist. (Lebhaftester Beifall des Hauses.)

Alsdann wurde in die Fortsetzung der **Etatsberathung** eingetreten. Als erster Redner sprach der Abg. Möller (nat.-lib.)

Görlitz, 29. Novbr. Das Herrenhausmitglied, Oberbürgermeister **Reichert**, ist heute früh gestorben.

Flensburg, 29. Novbr. Die **Molensenkung** ist durch das plötzliche Fallen des Wasserspiegels entstanden, nachdem das vorherige Hochwasser das Bollwerk unterwaschen hatte. Von der Straße sind 5 Meter gesunken. Der Schaden ist noch vollständig unübersehbar, da weitere Senkungen befürchtet werden.

Washington, 29. November. Der Präsident **Cleveland** beabsichtigt **Montag** die sehr umfangreiche **Botschaft**, deren Fassung heute in einer 3stündigen Berathung festgestellt worden ist, den gesetzgebenden Körperschaften zugehen zu lassen.

Cardiff, 29. November. Der Ministerpräsident **Salisbury** hielt gestern in einer conservativen Versammlung eine Rede, in der er mit Rücksicht auf die Lage im Auslande einer **Verstärkuug der englischen Flotte** energisch das Wort redete.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. November.

		Crs. v. 28.			Crs. v. 28.
Weizen, gelb			5% ital. Rente	80,50	80,30
Nov.-Dez.	143,50	143,50	4% rm. Gold-		
Mai	150,25	150,50	Rente ...	82,00	81,75
Roggen			4% russ. A. 80	99,00	98,75
Nov.-Dez.	126,00	126,25	2. Orient.-A.	67,20	67,20
Mai	130,00	129,75	5% Trk.-Anl.	92,30	92,10
Hafer			4% ung. Gldr.	94,50	94,40
Nov.-Dez.	152,50	153,00	Mlav. S.-A.	69,25	68,75
Mai	143,50	143,50	do. S.-P.	108,20	108,10
Rüböl			Ostpr. Südb.		
Nov.-Dez.	46,90	47,50	Stamm.-A.	69,90	69,75
April-Mai	47,70	48,10	Lombarden	43,60	43,40
Spiritus			Russische 5%		
Nov.-Dez.	32,00	31,80	SW.-B. g. A.	74,00	73,70
Mai	37,50	37,30	5% Anat. Ob	87,30	87,00
Petroleum			3% ital. g. Pr.	51,25	51,25
per 200 ℔			Danz. Priv.-		
loco	19,20	19,00	Bank	—	—
4% Reichs-A.	106,70	106,70	Disc.-Com.	171,60	169,75
3½% do.	99,70	99,60	Deutsche Bk.	150,50	150,10
3% do.	85,30	85,25	Cred.-Actien	207,25	206,10
4% Consols	106,50	106,25	D. Oelmühle	81,00	81,00
3½% do.	100,00	99,80	do. Prior.	95,00	95,00
3% do.	85,30	85,25	Laurahütte	102,40	101,00
3½% pm. Pfd.	97,10	97,00	Oestr. Noten	164,00	163,10
3½% westpr.			Russ. Noten	214,35	214,25
Pfandbr. .	95,90	95,90	London kurz	—	20,32
do. neue . .	95,90	95,90	London lang	—	20,205
Danz. S.-A.	—	—	Warsch. kurz	213,05	212,75

Fondsbörse: schwächer. Privatdiscont 4¼.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 29. November.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.
feinglasig u. weiß 745—799 Gr. 124—140 M Br.
hochbunt 745—799 Gr. 123—140 M Br.
hellbunt 745—799 Gr. 120—138 M Br.
bunt 745—788 Gr. 118—136 M Br.
roth 714—799 Gr. 84—136 M Br.
ordinär 714—766 Gr. 90—132 M Br.
} 111—138 M bez.

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 116 M zum freien Verkehr 756 Gr. 137 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Novbr.-Dezember zum freien Verkehr 137½ M Br., 137 M Gd., per Dezbr.-Januar zum freien Verkehr 137½ M Br., 137 M Gd., per April-Mai zum freien Verkehr 145½ M Br., 145 M Gd., transit 122 M Br., 121½ M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 147½ M Br., 147 M Gd., transit 124 M Br., 123½ M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 149½ M Br., 149 M Gd., transit 126 M Br., 125½ M Gd.

Roggen loco inländ. ohne Handel, transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.
grobkörnig per 714 Gr. transit 80—83 M.
Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländisch 115 M, unterpolnisch 83 M, transit 82 M.
Auf Lieferung per Novbr.-Dezember inländ. 117 M Br., 116 M Gd., per April-Mai inl. 120 M Br., 119½ M Gd., unterpoln. 87½ M Br., 87 M Gd., per Mai-Juni inländisch 121½ M Br., 121 M Gd., unterpoln. 88 M Br., 87½ M Gd., per Juni-Juli inländ. 123½ M Br., 123 M Gd., unterpolnisch 90 M Br., 89½ M Gd., transit 89½ M Br., 89 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 600—641 Gr. 68—75 M bez., Futter- 66 M bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 118 M
Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 110 M bez.
Kleie per 50 Kilogr. (zum See-Export) Weizen- 3,15 bis 3,85 M bez., Roggen- 3,60—3,65 M bez.
Spiritus per 10 000 % Liter contingent. loco 49½ M Gd., nicht contingent. 30—30½ M Gd., kurze Lieferung 30 M Gd., Dezember-März 30½ M Gd.
Rohzucker schwach, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 12,15—12,22½ M bez., 12,05 M Gd., Rend. 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,15 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig 29. November.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Trübe. Temperatur + 5 Gr. R. Wind: W.

Weizen. Inländischer gut gefragt und voll behauptet, transit bei kleinem Verkehr unverändert. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 737 Gr. 134 M, 772 Gr. 135 M, weiß 740 Gr. 135 M, 756, 759 Gr. 136 M, 758, 766 und 772 Gr. 138 M, für polnischen zum Transit rothbunt 737 Gr. 111 M, bunt besetzt 734 Gr. 114 M per Tonne.

Termine: Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 137½ M Br., 137 M Gd., Dezbr.-Januar zum freien Verkehr 137½ M Br., 137 M Gd., April-Mai zum freien Verkehr 145½ M Br., 145 M Gd., transit 122 M Br., 121½ M Gd., Mai-Juni zum freien Verkehr 147½ M Br., 147 M Gd., transit 124 M Br., 123½ M Gd., Juni-Juli zum freien Verkehr 149½ M Br., 149 M Gd., transit 126 M Br., 125½ M Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 137 M, transit 116 M.

Roggen. Inländischer ohne Handel, transit unverändert. Bezahlt ist poln. zum Transit 714 Gr. 83 M, russ. zum Transit 720 Gr. bis 744 Gr. 80 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Termine: November-Dezember inländ. 117 M Br., 116 M Gd., April-Mai inländisch 120 M Br., 119½ M Gd., unterpolnisch 87½ M Br., 87 M Gd., Mai-Juni inländisch 121½ M Br., 121 M Gd., unterpolnisch 88 M Br., 87½ M Gd., Juni-Juli inländisch 123½ M Br., 123 M Gd., unterpolnisch 90 M Br., 89½ M Gd., transit 89½ M Br., 89 M Gd. Regulirungspreis inländisch 115 M, unterpolnisch 83 M, transit 82 M.

Gerste ist gehandelt polnische zum Transit mit Geruch 653 Gr. 75 M, russ. zum Transit 600 Gr. 68 M, 609 Gr. 69 M, 618 Gr. 70 M, 629 Gr. 73 M, 638 und 641 Gr. 75 M, Futter- 66 M per Tonne. — **Wicken** poln. zum Transit 118 M per Tonne bez. — **Schweinebohnen** poln. zum Transit 95 M per Tonne gehandelt. — **Heddrich** russ. zum Transit 110 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** zum See-Export grobe 3,75, 3,85 M, mittel 3,50 M, fein 3,15 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** zum See-Export 3,60, 3,65 M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** contingentirter loco 49½ M Gd., nicht contingentirter loco 30, 30½ M Gd., kurze Lieferung 30 M Gd., Dezbr.-März 30½ M Gd.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danz. Ztg.“)

Berlin, 29. Novbr. **Rinder**: Es waren zum Verkauf gestellt 363 Stück. Tendenz: Fast nur geringe Waare vorhanden und diese geräumt zu unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 58—60 M, 2. Qual. 53—55 M, 3. Qual. 40—49 M, 4. Qual. 33—37 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9140 Stück, darunter 343 Galizier 44—46 M. Tendenz: Der Handel mit Inländern ruhig, Markt geräumt. Bakonier nicht ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55—56 M, 2. Qual. 53—54 M, 3. Qual. 49—52 M per 100 ℔ mit 20 % Tara. 942 Bakonier erzielten 45—46 M per 100 ℔ mit 45 bis 50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1414 Stück. Tendenz: Ruhig. Markt gräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 60—68 Pf., 2. Qual. 50—59 Pf., 3. Qual. 40—49 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 1879 Stück. Tendenz: Reichlich die Hälfte zu unveränderten Preisen abgesetzt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 42—48 Pf., 2. Qual. 35—40 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Meteorologische Depesche vom 29. November,

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danziger Zeitung“.)

Stationen.	Bar. Mil.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Bellmullet	760	SW	7	bedeckt	11	
Aberdeen	753	SSW	6	wolkig	11	
Christiansund	746	SW	2	Regen	3	
Kopenhagen	759	W	4	Dunst	10	
Stockholm	743	WSW	4	halb bed.	5	
Haparanda	743	SW	4	bedeckt	—9	
Petersburg	748	NW	1	bedeckt	—5	
Moskau	742	still	—	Schnee	—3	
Cork Queenstown	767	WSW	4	wolkig	11	
Cherbourg	759	W	4	Dunst	10	
Helder	768	SW	5	bedeckt	9	
Sylt	761	WNW	4	Dunst	9	1)
Hamburg	765	W	5	bedeckt	9	
Swinemünde	761	WSW	5	bedeckt	10	2)
Neufahrwasser	755	WSW	5	Regen	9	3)
Memel	750	W	6	Regen	7	4)
Paris	775	SSW	2	bedeckt	6	
Münster	769	SW	3	Regen	9	
Karlsruhe	775	SW	3	bedeckt	5	
Wiesbaden	773	W	1	bedeckt	5	5)
München	775	SW	4	wolkig	3	
Chemnitz	771	S	2	bedeckt	4	
Berlin	766	W	4	bedeckt	9	6)
Wien	772	W	5	bedeckt	5	
Breslau	767	WSW	4	bedeckt	6	
Ile d'Aix	770	O	3	wolkenlos	3	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	774	still	—	wolkenlos	3	

1) Dunst. 2) Nachts Regen, böig. 3) Böig. 4) Nachts Regen. 5) Gestern Schnee und Regen. 6) Gestern Schnee und Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum unter 740 Millimeter, südostwärts fortschreitend, liegt am schottischen Busen, während nördlich von Schottland eine neue Depression erschienen ist. Am höchsten, über 775 Millim. ist der Luftdruck über der Alpengegend. Im deutschen Küstengebiete wehen starke, im deutschen Binnenlande meist mäßige, westliche Winde. In Centraleuropa, Westrußland sowie im größten Theile von Oesterreich-Ungarn ist es erheblich wärmer geworden, so daß die Frostgrenze weit ostwärts zurückgedrängt ist. In Deutschland ist das Wetter warm und trübe, allenthalben ist Regen gefallen; an der Küste liegt die Temperatur 4½—9, in Mitteldeutschland 4—8, in Süddeutschland 1—3½ Grad über dem Mittelwerthe.

Deutsche Seewarte.

Meteorologische Beobachtungen.

Novbr.	Stde.	Barom.-Stand mm	Therm. Celsius.	Wind und Wetter.
28	4	756,8	+ 5,0	W., leicht; bezogen.
29	8	756,5	+ 9,7	NW., frisch; „
29	12	758,7	+ 10,4	W., „ ; „

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Reichstag.

(Schluß.)

Schatzsecretär Graf v. Posadowski: Es ist nicht bloß Aufgabe der Finanzverwaltung, den Etat calculatorisch zusammenzustellen, sondern auch die Dringlichkeit der Ausgaben zu prüfen. Diese Aufgabe hat die Verwaltung in dem vorliegenden Etat erfüllt. Ich wundere mich, daß gerade von jener Seite nicht der Vortheil des neuen Finanzgesetzes anerkannt wird. — Redner verliest zwei Aeußerungen des Abg. Richter aus der Militärcommission, die seinen heutigen Ausführungen widersprechen sollen. Einmal habe er gesagt, daß das Reich nicht die Finanzen der Einzelstaaten belasten dürfe. Sodann habe er dem Vorwurf gemacht, den Reichsschatzsecretär seine Berechnung sei von einem viel zu günstigen Phantasiebild, die Einnahmen des Reiches würden bald nicht mehr zur Deckung der natürlichen Mehrbedürfnisse ausreichen. (Hört! hört! rechts.) Wenn Abg. Richter die Verhältnisse in der östlichen Landwirthschaft kennte, würde er nicht gegen die Steuerbegünstigungen der Brennereien eifern. (Zustimmung rechts.) Daß die Neigung, sich Grundbesitz zu erwerben, zum Schaden des Vaterlandes abnehme, beweise am besten die Nothlage der Landwirthschaft. Zudem sei zweifelhaft, ob das Reich die 40 Millionen bekommen würde, da im Fall der Aufhebung der Steuerbegünstigungen viele Brennereien geschlossen werden würden. Abg. Richter tadle, daß im Reichseisenbahnamt ein Posten Schienen auf das Ordinarium übernommen sei. Das sei nöthig gewesen angesichts der Verschuldung des Reichs und weil im nächsten Jahr viel Betriebsmittel beschafft werden müßten. Beim Militäretat habe Abg. Richter wieder, daß ein Theil des Ordinariums ins Extraordinarium übernommen sei. Der Marineetat sei im Gegensatz zu früheren Jahren sehr gesunken. Die Controlbestimmungen im Tabaksteuergesetz seien fast wörtlich dem Branntwein- und Zuckersteuergesetz entnommen. Vom Quittungsstempel seien alle diejenigen befreit, die bei dem Altersversicherungsgesetz ständen. Der Handwerker werde den Stempel nicht bezahlen, sondern in Rechnung setzen. Der Quittungsstempel werde keine Unzufriedenheit in den Geschäftsverkehr bringen. Wer baar zahle, brauche keine Quittung. Auch die Weinsteuer entspreche der Gerechtigkeit. Wenn der Branntwein besteuert werde, könne der Wein, das Getränk der Wohlhabenden, erst recht besteuert werden.

Preußischer Finanzminister Dr. Miquel: Ich habe ausdrücklich erklärt, daß nach meiner Meinung der Einführung directer Reichssteuern verfassungsmäßig kein Hinderniß im Wege stehe. Abg. Richter hat mich also nicht verstanden oder mir einen anderen Sinn untergelegt. Jedoch stehen einer Reichseinkommensteuer große praktische Bedenken entgegen. Nur einmal ist der Vorschlag, sie einzuführen, gemacht worden, 1887 vom Abg. Richter. Die damaligen Verhandlungen beweisen, daß die Herren selbst zu der Sache kein Vertrauen hatten. Gewiß enthält das Finanzgesetz eine Verfassungsänderung, aber die Franckenstein'sche Clausel war auch Verfassungsänderung, und zwar eine viel gewichtigere. Abgeordneter Richter müßte jetzt eigentlich die Aufhebung der Clausel beantragen. Auf Berufung auf meine früheren Reden gebe ich gar nichts. Ich vertrete jetzt Vorlagen der verbündeten Regierungen. Aber Abg. Richter hätte sich auf meine erste Rede in Berlin 1867 berufen sollen, worin ich sagte, falls die Matricularumlagen die Ueberweisungen überschreiten — und so weit sind wir jetzt —, dann sind die Kopfsteuer, und es ist ungerecht, 100 000 Hamburger gleich zu besteuern mit 100 000 Bewohnern der Rhön. So habe ich schon damals, 1867, das Richtige gesehen. Der Minister erinnert an die Zustände im alten deutschen Reich und führt aus, schon damals habe das System der Matricularbeiträge unter den „Römermonaten" zu großen Unzuträglichkeiten geführt. Abg. Richter sagt, wir wollen Steuern auf Vorrath. Bei dem hohen Respect, den ich vor den Kenntnissen des Abg. Richter in Etatsfragen habe, kann ich mich nur wundern, daß er so sehr voreingenommen ist und die Reform anscheinend gar nicht übersieht. Wenn man von Macht- oder Kraftproben sprechen wollte, [illegible] sondern Gerechtigkeit. (Widerspruch.) Wir wollen eine solide und geordnete Finanzverwaltung. Das ist die Bedeutung unserer Vorlage. Wir wollen nicht das Interesse des Reichs voranstellen, wir wollen auch die Einzelstaaten sichern. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Frege (conf.): Nachdem meine Parteifreunde sich erst vor kurzem mit dem Reichskanzler lebhaft auseinandergesetzt haben, will ich mich jetzt zu meiner großen Freude eines Auftrages meiner Parteigenossen unterziehen, der sich auf den gegen den Reichskanzler verübten [illegible] Anschlag bezieht. Kein Parlament der Welt wird diese Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne dem Danke und der Freude über Gottes gnädige Fügung Ausdruck zu geben. (Beifall rechts.) Zu meiner Betrübniß habe ich in einer russischen Zeitung ein Telegramm über den Hannoverschen Spielerprozeß gelesen, in dem unser Offiziercorps schwer verdächtigt wurde. Ich nehme zur Ehre von Berlin an, daß dies Telegramm von keinem Berliner herrührt. Abg. Richter sprach von der Nothwendigkeit der Sparsamkeit. Es ist ja zu beklagen, daß in einer Zeit allgemeiner Nothlage viel zu viel Luxus beim Reichstagsbau getrieben wird. Das ist um so auffallender, wenn man damit die Einfachheit des Kaisers Wilhelm I. vergleicht. Erfreulich ist die Durchführung des Systems der Dienstalterszulagen. Die Commission wird prüfen müssen, ob nicht die Unterstaatssecretäre im Reichsamt des Innern künftig wegfallen können, vielleicht können auch Stellen für Reichsgerichtsräthe gespart werden. Im Gegensatz zu Herrn Richter erkenne ich die Sparsamkeit an, die beim Marineetat geübt worden ist. Es ist selbstverständlich, daß unsere untauglich gewordenen Schiffe ersetzt werden müssen. Wenn hier die Zeit in den letzten Jahren erheblich gewachsen ist, so liegt das daran, daß unser überseeischer Verkehr nie geahnten Aufschwung genommen hat. Auch England ist auf dem besten Wege, sich eine Flotte zu schaffen, die modernen Ansprüchen genügt. Beim Militäretat ist größte Sparsamkeit beobachtet. Das Vorhandensein von großen Uebungsplätzen hat große wirthschaftliche Vortheile, sie befreien das platte Land von manchen Einquartierungslasten. Bedauerlich ist, daß wir noch nicht zur Schuldentilgung haben schreiten können. Der allgemeine Pensionsfonds hat sich so bedeutend gesteigert, weil die Offiziere sich schneller abnutzen als früher. Bei Militärbauten wird viel sparsamer gewirthschaftet, als bei Postbauten. Ich würde auch wünschen, daß die Postverwaltung mehr abgeschafft wird und an ihre Stelle die Fünfpfennigmarke trete. Jetzt wird man mit einem wahren Wust von Drucksachen überschwemmt. Auf die Postpackete von 5 Kilogramm könnte sehr gut ein Stempel gelegt werden. Bezüglich des Colonialetats müssen wir dankbar anerkennen, was geschehen ist, um unserer Industrie ein weiteres Absatzfeld zu schaffen. Redner empfiehlt die Einführung eines Tabakmonopols für den Fall, daß die vorgeschlagenen Steuern nicht den Beifall des Hauses fänden, und plaidirt ferner für eine Inseratensteuer. Die Emission ausländischer Werthe, an denen der kleine deutsche Kapitalist so viel verloren habe, müßte höher besteuert und dem Differenzspiel an der Börse, das sich sogar auf Nahrungs- und Genußmittel erstrecke, ein Ende gemacht werden. Die Landwirthschaft könne [illegible]. Wenn man internationale Verträge über allerlei sonstige Angelegenheiten hätte, warum regele man nicht auch die Währungsfrage international? Die Hauptaufgabe der conservativen Partei sei Erhaltung des Mittelstandes. Sie wünsche Beschränkung der Einwanderung der Juden. Christliche Gesinnung müsse dem Volk erhalten bleiben. Die schönste Position im Etat sei für ihn die Forderung der Garnisonkirche in Dresden. (Beifall rechts.)

Director im Reichspostamt Fischer erklärt, die Post sei immer davon ausgegangen, in dem Maß, wie der Verkehr sich hebe, die Beamtenzahl zu vermehren. Gerade in diesem Jahre sei auch der Etat der Postverwaltung aufs äußerste beschränkt in Forderungen für Neuanlagen.

Darauf wird die Debatte vertagt. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberathung.) Schluß 5¼ Uhr.

Aus der Provinz.

§ Zoppot, 28. November. Zwei sogenannte „Gewaltmenschen", die Gebrüder S. aus Wertheim, hatten sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, gefährlicher Körperverletzung, Bedrohung mit der Begehung des Todtschlags und einer von den Angeklagten auch noch wegen Thierquälerei zu verantworten. Die Verhandlung der Sache war eine sehr umfangreiche. Ueber den Thatbestand ist Folgendes festgestellt worden: Im Sommer d. J. besuchten die Angeklagten die Münch'sche Gastwirthschaft in Friedenau. Nachdem dieselben sich etwas angetrunken hatten und anfingen Skandal zu machen, forderte der Wirth M. dieselben auf, sein Lokal zu verlassen. Die Angeklagten leisteten dieser Aufforderung keine Folge, verlangten vielmehr von dem M. noch mehr Getränke, und als dieser sich hierzu nicht verstehen wollte, griffen sie ein Stück Möbel nach dem andern auf, zertrümmerten Stühle und Tische, drangen demnächst in den Ausschank des M. gewaltsam ein und warfen Flaschen, Fässer, kurzum alles, was ihnen in die Hände kam, im Schanklokal umher. Den dadurch [illegible] die im Gastlokal anwesenden Gäste, mißhandelten dieselben und wurden, [illegible] der Wirth nicht polizeiliche Hilfe sich verschafft, hätten die Angeklagten, die von der Polizei nunmehr gefesselt dem nächsten Bezirksamt zugeführt wurden, das ganze Haus des M. demolirt. Die Amtsanwaltschaft beantragte mit Rücksicht auf die erheblichen Ausschreitungen der Angeklagten und mit Rücksicht auf den keineswegs unbedeutenden Schaden, den der Gastwirth bei diesen Excessen erlitten hat, gegen die Angeklagten 6 resp. 15 Monate Haft und gegen den einen außerdem wegen Thierquälerei noch 10 Tage Haft. Der Gerichtshof schloß sich dem Antrage in Bezug auf den einen Angeklagten an, verschärfte aber das Strafmaß bei dem zweiten Angeklagten, der statt 15 Monate 18 Monat Gefängniß und 10 Tage Haft erhielt und als fluchtverdächtig sofort in Haft genommen wurde. Der Schaden, den der Gastwirth M. bei dieser Affaire gehabt hat, beläuft sich auf weit über 100 Mark.

± Neuteich, 28. Novbr. Das **evangelisch-mennonitische Waisenhaus** zu Neuteich hat seinen Jahresbericht für das Rechnungsjahr 1892/93 herausgegeben. Nach demselben sind der Anstalt gegenwärtig 38 Pfleglinge anvertraut; die laufenden Kosten, einschließlich der Anschaffung bleibenden Inventars, haben 6116,86 Mark betragen, d. h. ungefähr 44 Pf. täglich für jedes Kind. Das Vermögen der Anstalt beträgt 27 450 Mk. Die Kinder sind bis jetzt in einem der Stadt gehörigen Gebäude untergebracht, doch wird der Bau eines eigenen Anstaltsgebäudes beabsichtigt und ist zu diesem Behufe ein geeignetes Grundstück erworben. Wenn es möglich sein wird, auf demselben die erforderlichen Gebäude zu errichten, wird davon abhängen, in welchem Maße fürsorgende Liebe die Anstalt unterstützen wird. Das Bedürfniß liegt auf der Hand, wenn man das Wachsthum der Anstalt, den Mangel eines Gartens und den Umstand erwägt, daß das alte gemiethete Haus unverhältnißmäßige Reparaturen erfordert. Der Vorstand, an dessen Spitze Herr Superintendent Kähler steht, bittet alle bisherigen Wohlthäter, auch weiter der Anstalt die Treue zu halten und neue Freunde zu erwerben, denen es eine Freude macht, das Liebeswerk fördern zu helfen.

ƶ Pr. Stargard, 28. November. In der gestrigen Sitzung des **Gewerbe- und Bildungsvereins**, die auch von Nichtmitgliedern sehr stark besucht war, gedachte der Vorsitzende, Herr Dr. Nagel, zunächst mit warmen Worten des dahingeschiedenen einzigen Ehrenmitgliedes des Vereins, Conrectors Kuhls, der längere Zeit den Verein als Vorsitzender geleitet hat. Darauf hielt Herr Prediger Brandt einen Vortrag über Danzig im Mittelalter. Die für die mittelalterliche Entwickelung Danzigs bemerkenswerthesten Epochen: Die Regierung des Pommerellenherzogs Swantopolk, diejenige des Hochmeisters Winrich v. Kniprode und endlich der 13jährige Krieg wurden in anziehendster Weise geschildert. Der Vorsitzende theilte sodann mit, daß die beiden letzten Volksunterhaltungsabende trotz vermehrter Unkosten doch wiederum ein, wenn auch nur geringes Plus ergeben hätten, so daß man mit gutem Muthe an die Veranstaltung von ferneren solchen Abenden gehen könne. Im Anschluß an die Sitzung führte sodann Herr Elektrotechniker Eytner, Vertreter der Firma J. C. Hauptmann u. Co. in Leipzig eine kleine Dynamomaschine vor, welche, einfach mit der Hand betrieben, sehr kräftige Wirkungen zeigte. Ganz besonderes Interesse erweckte aber die Vorführung eines Telephons, welches, durch ein erst vor wenig Monaten von dem bekannten Erfinder Edison hergestelltes Mikrophon in Stand gesetzt ist, Töne zu übertragen, welche frei im Zimmer der Aufnahmestation indirect aufgegeben werden, und zwar werden dieselben an der Empfangsstation so laut wiedergegeben, daß dieselben einer zahlreichen Zuhörerschaft gleichzeitig vernehmbar werden. Selbst sehr geringe Geräusche, wie z. B. die Töne, welche beim Aus- und Einathmen entstehen, werden auf diese Weise ganz deutlich übermittelt.

K. Thorn, 28. November. Auch in diesem Jahre wird die Stadt dem **Kaiserpaar** und der Kaiserin Friedrich aus Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels **heimische Pfefferkuchen** übersenden. — Die Aufnahme einer **Anleihe für Zwecke der Canalisation und Wasserleitung** ist noch nicht spruchreif, in der Berechnung der Kosten sollen mancherlei Irrthümer untergelaufen sein und es soll die Rechnung zunächst neu geprüft werden. — Die **Influenza** tritt in unserem Ort immer mehr in epidemischer Weise auf. Bei der allgemeinen Ortskrankenkasse sind bereits gegen 50 Krankheitsfälle angemeldet. — In unserem Nachbarort **Mockel** hat sich im vergangenen Jahre ein **Frauenverein für Armen- und Krankenpflege** gebildet. Es ist eine Gemeinde-Diakonissin angestellt, deren Thätigkeit in dem großen Orte allgemein anerkannt wird. — Mit den Vorarbeiten für die **Tertiärbahn Thorn-Waldau-Leibitsch** wird nunmehr begonnen werden, die Mittel hierzu sind vorhanden. Die Arbeiten sind der Firma B. Baare-Berlin übertragen worden.

⊙ Zempelburg, 28. November. Während hier sonst ein schwunghafter **Getreidehandel** getrieben wird, liegt gegenwärtig dieser Geschäftszweig vollständig darnieder. Die mangelhafte Zufuhr liegt aber weniger an den niedrigen Kornpreisen, als daran, daß der Anbau des Sommergetreides dieses Jahr in hiesiger Gegend gänzlich fehlgeschlagen ist und die Landwirthe daher ihre ganzen Roggenvorräthe zu Futterzwecken, hauptsächlich zur Schweinemast verwenden, weil diese noch die einzige Einnahmequelle für sie bietet.

-g- Janow (Hinterpommern), 27. Novbr. Bei der heute unter äußerst reger Betheiligung stattgehabten **Stadtverordnetenwahl** ist Folgendes Ergebniß zu verzeichnen: I. Abtheilung Stichwahl zwischen den Herren Dr. Riecke und Kaufmann Franz Zelenka; II. Abtheilung: Commerzienrath August Kolbe gewählt und Stichwahl zwischen dem Apothekenbesitzer Avè Lallement und Fleischermeister Dalesch; III. Abtheilung Bäckermeister Otto Müller gewählt.

mg. **Vom oberländischen Seengebiet**, 28. Novbr. Zu denjenigen größeren Seengebieten, deren Abflußmengen eine bessere wirthschaftliche Ausnutzung ermöglichen, als das jetzt der Fall ist, gehören auch die zwischen Saalfeld, Dt. Eylau, Liebemühl und Buchwalde gelegenen oberländischen Seen. Dieselben haben, so weit sie zusammenhängend sind, eine Größe von 64 Qkm. mit einem dazu gehörigen Niederschlagsgebiet von 648 Qkm. Die mittleren Regenhöhen beziffern sich auf 673 Mm., die Regenmengen also auf 436 Millionen Cubikmeter. Die Abflußmengen sind nach den vorgenommenen Erhebungen auf 122 Millionen Kubikmeter jährlich anzunehmen. Da hiervon gegenwärtig nur 11,6 Mill. Kubikm. jährlich ausgenutzt werden, so können noch rund 110 Mill. Kubikm. Wasser nutzbar gemacht werden. Eine bessere Ausnutzung der jetzt unbenutzt zu Hochwasserzeiten bei Liebemühl und Dt. Eylau durch die Fluthschleusen abgegebenen Wassermengen mittels Aufstauung und Abgeben kann stattfinden, wenn eine größere Schwankung der Wasserstandsgrenzen eintritt. Eine solche ließe sich vortheilhaft durch Hebung des Wasserspiegels ermöglichen. Da hiergegen sich jedoch die interessirten Grundbesitzer sträuben dürften, so müßte man die stärkere Schwankung des Wasserspiegels durch Senkung des niedrigen Wasserstandes im Sommer erreichen und folglich für Erhaltung der Schiffahrt eine Senkung der Sohle der die Seen verbindenden Kanäle vornehmen. Die geeignetsten Punkte für eine Nutzbarmachung dieser Wassermengen finden sich in der Nähe der oberländischen Seen nur an dem Abhange nach Elbing hinunter, und zwar wird eine Abgabe des Wassers am vortheilhaftesten bei Hirschfeld stattfinden, wo nach Abzug der Reibungsverluste in den Rohrleitungen ein nutzbares Gefälle von rund 80 Metern zu erwarten ist. Für diesen Nutzdruck ist bei der möglichen Entnahme von 8,4 Kubikmeter Wasser in der Secunde eine Nutzleistung von 6720 Pferdekräften zu erzielen. Die gesammten Kosten für eine solche Anlage betragen nach den von fachmännischer Seite aufgestellten Berechnungen 270 000 Mk., entsprechend 40 Mk. pro Pferdekraft jährlich. Diese Summe sinkt auf 33 Mk., bei Tag- und Nachtbetrieb sogar auf nur 21 Mk. herab, wenn es nicht auf volle Ausnutzung, sondern möglichst billige Beschaffung der verfügbaren Wasserkräfte ankommt. Auch in diesem Falle läßt sich eine Maximalleistung von 5208 Nutzpferdekräften erzielen. Die hohe Rentabilität künftiger industrieller Anlagen an dieser Stelle leuchtet um so mehr ein, wenn man erwägt, daß eine Dampfpferdekraft selbst bei noch so günstiger größerer Anlage mindestens 130—150 Mk., in ungünstigen Fällen aber 200—300 Mark jährliche Kosten veranlaßt.

Vermischtes.

Flensburg, 28. November. Heute Nachmittag sind am hiesigen Hafen **zwei Drittel der ganzen Mole** und zugleich eine 4 Meter tiefe Straßenstrecke **versunken**. Die Senkung dauert fort. Der Schaden ist unberechenbar. (W. T.)

Caprivi zu Hause.

Der zweite Kanzler des deutschen Reiches, Graf v. Caprivi, waltet jetzt seit dem 20. März 1890 seines verantwortungsvollen Amtes. Wie sein Vorgänger, Fürst Bismarck, zeigt er sich nur selten öffentlich; wo aber immer die stattliche militärische Erscheinung mit weißem Haar und Schnurrbart sichtbar wird, da pflegt die markante Aehnlichkeit mit dem Fürsten Bismarck von dem Publikum bemerkt zu werden. Seine Figur ist beinahe noch stattlicher als die des Fürsten; er erscheint in den Schultern allerdings breiter, auch der Kopf ist kräftiger, massiver als derjenige des eisernen Kanzlers, der von seinem Nachfolger einmal sagte, Caprivi habe einen noch härteren Kopf als er selbst. Im Einklang mit dieser kernigen äußeren Erscheinung stehen die Charaktereigenschaften des Grafen. Die Einfachheit seiner Sitten, sein wahrhaft vornehmer und schlichter Charakter, sowie eine ungesuchte große Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr haben ihm viele Freunde erworben, selbst auch diejenigen entwaffnet, die aus sachlichen Gründen seine politischen Maßnahmen nicht immer billigen zu können glauben.

Graf Caprivi, welcher die Dienstwohnung des Reichskanzleramts, das bekannte Haus in der Wilhelmstraße inne hat, bewohnt, schreibt die „Wes. Z.", in demselben nur wenige Gemächer. Ein Arbeitszimmer mit angrenzendem Toilettengemach, ein Gartensalon, ein Eß- und Schlafzimmer, auf diese Räume pflegt sich der zweite Kanzler des deutschen Reiches zu beschränken. Alle diese Appartements, welche dem Fürsten Bismarck zu gleichem Zwecke dienten, sind mit einfacher Vornehmheit möblirt. Das Arbeitszimmer, ein großer vierfenstriger Salon, geht auf den schönen Park hinaus. Der Kanzler verweilt in demselben am liebsten der großen Ruhe wegen, die er für seine Arbeiten liebt. Er schläft in derselben Lagerstätte wie sein Vorgänger. Dieselbe hat riesige Dimensionen, wie sie Fürst Bismarck liebte, der ein bequemes Bett haben wollte. Rings um das Lager laufen starke Eisenstangen, welche dasselbe von dem Fußboden abschließen. Nun wäre man wohl geneigt, anzunehmen, diese Stangen sollten es einem etwaigen Eindringling unmöglich machen, unter das Bett des höchsten Reichsbeamten zu kriechen und dort schwarze Pläne zu verfolgen, aber die Sache hat eine andere Bewandtniß. Der eiserne Kanzler ist bekanntlich stets von seinen Hunden umgeben gewesen. Aber er mochte es nicht leiden, daß dieselben unter sein Bett kriechen und dort Schelmenstücke verüben, auf welche alle Kriterien des groben Unfugs anwendbar sind. Aus diesem Grunde hat er die Eisenstangen um seine Schlummerstätte ziehen lassen; da konnten Tyras und Consorten nicht heran.

Die Dienerschaft des Grafen Caprivi ist nur klein. In der Hauptsache besteht dieselbe aus dem Leibjäger, dem Reitknecht, dem Kutscher und der Reichsköchin, einer sehr würdigen Dame. Alle diese Personen sind schon lange bei dem Grafen in Dienst. Seine Herzensgüte und das Gewinnende seines Wesens tritt vor allem im Verkehr mit den Untergebenen zu Tage, die er mit gleichmäßiger Freundlichkeit behandelt. Ein besonderes Interesse legt der Graf für den Garten seines Palais an den Tag. Er trifft selbst die Anordnungen in demselben, besonders zum Zeitpunkt der Anpflanzungen und unterhält sich leutselig mit den Arbeitern, die er beim Namen kennt und oft durch kleine Geldgeschenke erfreut. Graf Caprivi hat eine Vorliebe für ausgedehnte, wohlgepflegte Rasenflächen mit Blumenbeeten. Er hält auch auf gute, freie Wege nicht nur in der Politik, sondern auch in seinem Parke. Wenn es seine Zeit irgend erlaubt, tritt er aus dem Salon ins Freie, wandelt unter den schönen Bäumen und sieht nach seinen Blumen. Bei diesen Promenaden bedient er sich eines einfachen Krückstocks.

Das Tagewerk des Kanzlers ist streng geregelt. Im Sommer erhebt er sich mit militärischer Pünktlichkeit um 6, im Winter um 7 Uhr von seinem Lager und legt sofort die Uniform an. Er trägt in der Regel die Uniform eines Obersten des 78. Infanterie-Regiments, dessen Chef er ist, mit den Generalsabzeichen, die große gestickte Generalsuniform aber nur bei den vorgeschriebenen Gelegenheiten. Nach beendeter Toilette wird der Thee eingenommen, wobei die Morgenzeitungen gelesen werden, alsdann erfolgt ein Spaziergang oder ein Ausflug zu Pferde. Um 10 Uhr sitzt der Graf an seinem Arbeitstisch, wo er die nothwendigen Erledigungen der eingegangenen Schriftstücke, sowie Vorträge entgegennimmt, um 12 Uhr findet das Dejeuner statt. Von 1 bis 5 Uhr ist Arbeitszeit, um 6 Uhr wird dinirt. Der Abend wird mit Arbeiten, Lectüre oder in Gesellschaften verbracht, um 10 Uhr begiebt sich der Kanzler zur Ruhe. An dem Dejeuner nehmen häufig persönliche Bekannte und Freunde des Kanzlers Theil, und zwar erscheinen dieselben ohne besondere Anmeldung zur Freude des gastlichen Wirthes, welchem die Dejeunerstunde ein angenehmer Ruhepunkt in seinen Arbeiten ist. Die Mahlzeiten des Kanzlers bestehen aus leichten Speisen, einer Küche, wie sie der Karlsbader Kur angemessen ist, die der Kanzler regelmäßig zu brauchen pflegt. Im intimen Circle wird nur Rothwein servirt.

Graf Caprivi ist Junggeselle; Major Ebmeyer, sein persönlicher Adjutant, unterstützt den Kanzler in der Leitung des Hauswesens, vermittelt Vorträge und Empfänge, begleitet seinen Chef auf Reisen und versteht es, in seiner vielseitigen Thätigkeit demselben die Repräsentation zu erleichtern. Herr Ebmeyer, der Vorsteher des Specialbureaus des Reichskanzlers, ist ein sehr unterrichteter Mann, voller Discretion, dabei immer nach Möglichkeit gefällig, und hochgeschätzt von allen denen, die mit ihm in Berührung kommen. Der Kaiser hat ihn wiederholt ausgezeichnet, zuletzt dadurch, daß er ihn unter Beförderung zum Major dem Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiment zuertheilte, demselben Regiment, bei welchem einst Graf Caprivi gestanden hat.

Gartenarbeiten im Dezember.

Jetzt wird jeder fleißige Gärtner mit dem Bedecken durch Laub und Tannenreisig fertig sein und seine Gemüsebeete umgestochen haben. Es kann nun mit dem Ausputzen und Reinigen der Obstbäume begonnen werden. An den Stämmen und starken Aesten soll das daran befindliche Moos und die Flechten mit einer Stahlbürste abgebürstet werden, sowie das trockene Holz und bei Kronen, die zu viel Holz haben, das Ueberflüssige fortgeschnitten werden. Hierauf kann man die Stämme und stärksten Aeste mit dünner Kalkmilch bestreichen. Durch solche Reinigung wird die Rinde rein erhalten, der ungehinderte Einfluß der Atmosphäre frei gehalten und das Unterschlüpfen schädlicher Insecten verhütet. In den kalten Gewächshäusern soll bei milder Temperatur täglich noch einige Stunden gelüftet werden, die Pflanzen von gelben und fauligen Blättern befreit und nur sehr wenig begossen werden. In den Warmhäusern, die man auf 11—12° C. hält, muß naturgemäß etwas mehr, aber auch nur mäßig gegossen werden und soll das Gießwasser stets temperirt sein, welches man verwendet. Es wird nun bald die Zeit kommen, wo man wiederum Futterplätze für die den Winter in unsern Wäldern und Parks bleibenden Vögel einrichten sollte. In dem Garten des Barons Rothschild in Hohenwarth bei Wien sahen wir zu obigem Zweck reizende Rindenhäuschen, die sehr praktisch sind, und haben wir für den kgl. Garten zu Oliva vorläufig auch ein solches aufstellen lassen. Schon im vorigen Winter hatten wir vor dem Fenster unseres Arbeitszimmers einen einfacheren Futterplatz auf einem Brette einge-

Literarisches.

⊙ **Novellen-Bibliothek der Illustrirten Zeitung.** Vierzehnter Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Der 14. Band reiht sich in jeder Beziehung seinen Vorgängern würdig an und enthält nicht weniger als neunzehn interessante Erzählungen, von denen jede ihren besonderen, eigenartigen Reiz besitzt.

⊙ Die zweite Lieferung des **Universal-Lexikons der Kochkunst**, Leipzig, Verlag von J. J. Weber, welche soeben erschienen ist und die Buchstaben B. und C. umfaßt, zeichnet sich ebenso wie die erste durch große Reichhaltigkeit und Klarheit des Inhalts aus.

⊙ **Karte des deutschen Reichs** im Maßstabe von 1 : 500 000, unter Redaction von Dr. C. Vogel ausgeführt in Justus Perthes' geographischer Anstalt in Gotha. 27 Blätter in Kupferstich. Lieferung 12 bis Schluß. Mit den uns soeben zugehenden letzten Lieferungen ist eine Arbeit vollendet worden, welche das topographische Bureau der Gothaer geographischen Anstalt seit über 12 Jahren ununterbrochen beschäftigt hat, und die sich seit Bekanntwerden der ersten Blätter vor zwei Jahren bis zum heutigen Tage fortgesetzt und in immer steigendem Maße einer sympathischen Aufnahme zu erfreuen hatte. Bezeichnend hierfür ist die Uebereinstimmung, mit welcher die Nothwendigkeit dieses Kartenwerks für militärische, touristische, wissenschaftliche, technische und andere Zwecke betont worden ist. Das allgemeine Urtheil hat dahin gelautet, daß dieses Kartenwerk in gemeinverständlicher Darstellungsweise und Lesbarkeit einen noch nicht dagewesenen Reichthum und eine Zuverlässigkeit der Angaben besitzt, welche seinen Erwerb allen Vaterlandsfreunden und den Gebildeten aller Stände wünschenswerth machen muß. Und dies ist um so mehr der Fall, als es die weite Lücke zwischen der Generalstabskarte des deutschen Reiches und den viel kleineren Specialkarten der Atlanten durch das gewählte Größenverhältniß in glücklicher Weise ausfüllt. Die nun auch in Deutschland allgemein bekannt gewordene und hinlänglich bewährte Einrichtung, den Atlanten und sogar den größeren Einzelkarten ein alphabetisch geordnetes „Namenverzeichniß" beizugeben, welches das Aufsuchen eines Ortes oder anderen Objects wesentlich erleichtert, ist auch dieser Karte zu Theil geworden. Es enthält mehr als 52000 Namen allein im deutschen Reich.

richtet und halten sie Freude, die nachfolgenden Vögel zu beobachten. Da erschienen Kohlmeisen, Tannenmeisen, Blaumeisen, Haubenmeisen, Schwanzmeisen und Sumpfmeisen. Alle diese ernähren sich nur von Larven und Insecten, sind also Fleischfresser und nehmen nur bei sehr großem Hunger Körnerfutter an. Man giebt ihnen also Speckschwarten, Talg oder Knochen, an denen noch etwas Fleisch haftet. Der gemeine Kleiber (Spechtmeise), der ein vorzüglicher Kletterer ist, lebt von derselben Nahrung, außerdem liebt er auch Nüsse. Für die Amsel, den Zimmer, den Seidenschwanz und den Dompfaffen beschafft man sich im Oktober reichlich Ebereschen, die man in einem kalten, luftigen Raum aufbewahrt. Das Rindenhäuschen wird dann bei Eintritt von Kälte auf seinem Dache mit Nägeln befestigt, auf die man Ebereschen hängt und der Tisch ist für die letzteren gedeckt. Obige Häuschen waren in dem Park des Barons Rothschild, der eine Fläche von 80—100 Morgen einnimmt, mehrfach angebracht. Der Park, welcher auf einer Anhöhe ca. 1/2 Meile von Wien ab liegt, ist vor etwa 15 Jahren künstlerisch angelegt und hat neben seltenen Bäumen eine Auswahl der seltensten Gehölze, wobei alles in Ueppigkeit gedeiht. Das herrschaftliche Wohnhaus ist im altdeutschen Stil erbaut und mit vielem Holzschnitzwerk geziert. Eine Rampe vor der Hauptfront des Gebäudes bietet einen entzückenden Blick auf ganz Wien. In 70 Gewächshäusern werden Sammlungen von Topfpflanzen, die theilweise auch in den Häusern ausgepflanzt sind, von 50 Gartengehilfen gepflegt, die unter einem Obergärtner stehen, außerdem befindet sich dort ein Engländer, der die Weintreiberei hat. Die Sorte Barbarossa liefert die größten Trauben, und sahen wir reife Trauben von 14 Pfund. Für die Obstculturen im freien Lande ist ein französischer Obergärtner engagirt, der diese Culturen zu leiten hat. Außerdem werden 60 Arbeiter dauernd beschäftigt. In Wien ist es jetzt Modesache große Wannen von Anthurienvarietäten zu ziehen, welche prachtvolle, hellroth bis dunkelroth gefärbte Blumen den ganzen Winter bringen. In einem Hause bei Rothschild war nur allein Bougainvillea speciabilis ausgepflanzt, über ein bogenförmiges, eisernes Gestell gezogen und war mit Hunderten von Blüthentrauben von lebhaft rother Farbe geziert. Eigentlich sind es nur die Deckblätter, welche die rothe Farbe haben. Für Cacteen war gleichfalls daselbst ein ganzes Haus mit Luftheizung hergerichtet, in welchem Hunderte dieser interessanten Pflanzenarten in den freien Grund ausgepflanzt waren. Doch genug von allen diesen Herrlichkeiten; seiner Freude muß man aber Ausdruck geben, daß ein einziger Mann so viel für die Gartenkunst thut. R.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 28. Novbr. **Getreidemarkt.** **Weizen** loco ruhig, holsteinischer loco neuer 142—146. — **Roggen** loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 133—138, russ. loco ruhig, (Transito 100 nom.) — **Hafer** ruhig. — **Gerste** ruhig. — **Rüböl** (unverzollt) still, loco 47½. — **Spiritus** loco ruhig, per November-Dezember 21⅜ Br., per Dezember-Januar 21⅝ Br., per April-Mai 21⅞ Br., per Mai-Juni 21⅞ Br. — **Kaffee** ruhig. Umsatz — Sack. — **Petroleum** loco behauptet, Standard white loco 4,90 Br. nom., per Dezbr. 4,80 nom. — **Wetter:** Regen.

Hamburg, 28. Novbr. **Kaffee.** (Schlußbericht.) Good average Santos per November 81½, per Dezember 81¼, per März 78¾, per Mai 78¼. Kaum behauptet.

Hamburg, 28. Novbr. **Zuckermarkt.** (Schlußbericht.) Rübenrohzucker I. Product Basis 88% Rendement neue Usance, f. a. B. Hamburg per November 12,57½, per Dezbr. 12,55, per März 12,87½, per Mai 13,00. Ruhig.

Bremen, 28. November. **Raff. Petroleum.** (Schlußbericht.) Faßzollfrei. Höher. Loco 4,90.

Mannheim, 28. Novbr. **Productenmarkt.** **Weizen** per Novbr. 15,50, per März 15,90, per Mai 16,00. **Roggen** per November 14,00, per März 14,00, per Mai 14,30. **Hafer** per Novbr. 14,85, per März 15,15, per Mai 15,15. **Mais** per Novbr. 11,30, per März 11,35, per Mai 11,35.

Havre, 28. Novbr. **Kaffee.** Good average Santos per Dezember 102,25, per März 99,25, per Mai 97,75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 28. Nov. **Effecten-Societät.** (Schluß.) Oesterreichische Credit-Actien 275⅝, Franzosen 265⅝, Lombarden 88⅛, ungar. Goldrente 94,30, Gotthardbahn 149,40, Disconto-Commandit 171,30, Dresdener Bank 131,20, Berliner Handelsgesellschaft 127,80, Bochumer Gußstahl 110,70, Dortmunder Union St.-Pr. 38,90, Gelsenkirchen 140,30, Harpener 127,50, Hibernia 108,70, Laurahütte 101,30, 3% Portugiesen 18,90, Italienische Mittelmeerbahn 86, schweizer Centralbahn 112,70, schweizer Nordostbahn 99,60, schweizer Union 79,30, italien. Meridionaux 106,90, schweiz. Simplonbahn 53,00, Mexikaner 67,70, Italiener 80,50. Still.

Wien, 28. Novbr. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 97,30, 5% do. 97,10, do. Silberrente 98,00, 4% Goldrente 117,60, 4% ungar. Goldrente 115,95, 5% do. Papierr. —, 1860er Loose 145,00, Anglo-Aust. 154,00, Länderbank 251,30, Creditact. 341,50, Unionbank 255,50, ungar. Creditact. 418,00, Wiener Bankverein 123,25, Böhm. Westbahn 373,00, Böhm. Nordb. 217,50, Busch. Eisenbahn 469,00, Dux-Bodenbacher —, Elbethalb. 238,75, Galizier —, Ferd. Nordb. 2875, Franzosen 305,65, Lemberg-Czern. 261,00, Lombarden 105,90, Nordwestbahn 215,50, Pardubitzer 194, Alp.-Mont.-Act. 46,00, Tabakactien 201,50, Amsterdamer Wechsel 103,20, Deutsche Plätze 61,22½, Londoner Wechsel 124,50, Pariser Wechsel 49,50, Napoleons 9,93, Marknoten 61,22½, Russ. Banknoten 1,30⅞, Silbercoup. 100, Bulgar. Anl. 114,00, österr. Kronenrente 96,30, ungar. Kronenrente 94,10.

Amsterdam, 28. Novbr. **Getreidemarkt.** **Weizen** per Novbr. —, per März 155, per Mai 157. **Roggen** per März 110, per Mai 110. **Rüböl** per Dezember 23.

Antwerpen, 28. Nov. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 11⅛ bez. und Br., per Nov. 11⅛ Br., per Januar 11⅛ Br., per Januar-März 11¼ Br. Fest.

Antwerpen, 28. November. **Getreidemarkt.** **Weizen** behauptet. **Roggen** ruhig. **Hafer** ruhig. **Gerste** ruhig.

Paris, 28. Nov. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** fest, per Novbr. 20,00, per Dezbr. 20,20, per Jan.-April 20,60, per März-Juni 21,00. **Roggen** behpt., per Novbr. 14,40, per März-Juni 14,70. — **Mehl** fest, per Novbr. 42,00, per Dezbr. 42,70, per Jan.-April 43,70, per März-Juni 44,20. — **Rüböl** ruhig, per Novbr. 54,25, per Dezbr. 54,75, per Jan.-April 54,50, per März-Juni 54,50. — **Spiritus** behpt., per November 35,50, per Dezember 35,75, per Januar-April 36,50, per Mai-August 37,50. — **Wetter:** Nebelig.

Paris, 28. Novbr. (Schlußcourse.) 3% amortir. Rente 99,12½, 3% Rente 99,12½, 4% Anleihe —, 5% italien. Rente 81,25, österr. Goldr. —, 4% ungar. Goldrente 95,18, III. Orientanleihe 67,95, 4% Russen 1889 100,00, 4% unific. Aegypter 102,20, 4% span. äuß. Anleihe 61, conv. Türken 22,37½, türk. Loose 90,30, 4% privil. türk. Obligationen 465,00, Franzosen 638, Lombarden 233, Lomb. Prioritäten 313,75, Banque ottomane 591, Banque de Paris 637, Banque d'Escompte 96, Credit foncier 1040, Credit mobilier —, Meridional-Actien 532, Rio Tinto-Actien 371,80, Suezkanal-Actien 2731, Credit Lyonnais 786, Banque de France —, Tab. Ottom. 410,00, Wechsel auf deutsche Plätze 122⅛, Londoner Wechsel kurz 25,15, Cheques a London 25,17, Wechsel Amsterdam kurz 206,75, do. Wien kurz 199,50, do. Madrid kurz 404,00, do. auf Italien 13½, Cred. d'esc. neue —, Robinson-Actien 108,12, Portugiesen 19,93, Portug. Tabaks-Obligationen 325, 3% Russen 83,25, Privatdiscont 2⅜.

London, 28. Novbr. (Schlußcourse.) 2¾% Engl. Consols 98⅞, 5% italien. Rente 80⅞, Lombarden 9¼, 4% conv. Russen 1889 (II. Serie) 100, convert. Türken 22¼, österr. Silberrente —, österr. Goldrente —, 4% ungarische Goldrente 94⅜, 4% Spanier 61⅛, 4% unific. Aegypter 101⅞, 3% garantirte Aegypter —, 4½% ägypt. Tributanleihe —, 3% consol. Mexikaner 68⅛, Ottomanbank —, Suezactien —, Canada-Pacific 76½, De Beers-Actien neue 16, Rio Tinto 14⅛, 4% Rupees 65⅛, 6% fund. argent. Anleihe 69½, 5% argent. Goldanl. von 1886 65, 4½% äuß. Goldanl. 39½, Neue 3% Reichsanleihe —, Griech. Anl. v. 1881 37, Griechische Monopol-Anl. v. 1887 37½, 4% Griechen 1889 29, Brasilianische Anl. v. 1889 55⅛, Platzdiscont 2¾, Silber 32⅛. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,60, Wien 12,69, Paris 25,36, Petersburg 24 1/16.

London, 28. Novbr. An der Küste 13 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

Liverpool, 28. November. **Baumwolle.** Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Stetig. Pernam 4⅝, Ohollerah fully good 3 13/16, do. fine 4½, Domra fully good 4, do. fine 4¼. Middl. amerikanische Lieferungen: November-Dezember 4 29/64 Käuferpreis, Dezbr.-Januar 4 29/64 do., Januar-Februar 4 31/64 do., Februar-März 4½ do., März-April 4 33/64 Verkäuferpreis, April-Mai 4 35/64 do., Mai-Juni 4 37/64 do., Juni-Juli 4 39/64 d. Verkäuferpreis.

Liverpool, 28. Novbr. **Getreidemarkt.** Weizen unverändert, Mehl ruhig, Mais 1½ d. niedriger. — Wetter: Schön.

Glasgow, 28. Novbr. **Roheisen.** (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 9 d.

Petersburg, 28. Novbr. Wechsel auf London 94,95, do. Berlin 46,47½, do. Amsterdam —, do. Paris 37,72½, ½-Imperials 764½, russische Prämien-Anleihe v. 1864 (gest.) 245½, do. 1866 222½, russ. 2. Orientanl. 101½, do. 3. Orientanleihe 102⅞, do. 4% innere Anleihe —, do. 4½% Bodencredit-Pfandbriefe 155½, Große russ. Eisenbahnen 273½, russ. Südwestb.-Act. 112½, Petersb. Discontobank 490, Petersburger intern. Handelsbank 501, Petersburger Privat-Handelsbank 402, russ. Bank für auswärt. Handel 316, Warschauer Discontobank —. Russ. 4% 1889er Consol. 149½, Privatdiscont 5.

Petersburg, 28. Novbr. **Productenmarkt.** Talg loco 57,00, per August —. **Weizen** loco 10,00. **Roggen** loco 6,25. — **Hafer** loco 4,20. — **Hanf** loco 46,00. — **Leinsaat** loco 14,25. — Schneefälle.

Newyork, 27. Novbr. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1½, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 1½. Wechsel auf London (60 Tage) 4,83, Cable-Transfers 4,86, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20⅝, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94⅞, 4% fund. Anleihe —, Canadian-Pacific-Actien 73, Central-Pacific-Actien 18½, Chicago- u. North-Western-Actien 102½, Chic. Mil.- u. St. Paul-Actien 65½, Illinois-Centr.-Actien 93½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 129½, Louisville u. Nashville-Actien 47½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 14⅞, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 101⅞, Northern-Pacific-Preferred-Act. 22⅛, Norfolk u. Western-Preferred-Actien 21, Atchison Topeka und Santa Fé-Actien 19⅜, Union-Pacific-Act. 19, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actien 32⅜, Silber Bullion 69⅜.

Newyork, 28. Nov. **Weizen-Verschiffungen** in der letzten Woche von den atlantischen Häfen der vereinigten Staaten nach Großbritannien 59 000, do. nach Frankreich 6 000, do. nach anderen Häfen des Continents 25 000, do. von Californien und Oregon nach Großbritannien 27 000, do. nach anderen Häfen des Continents — Quarters.

Newyork, 28. Novbr. Wechsel auf London i. G. 4,83¼. Rother Weizen loco 0,68⅞, per Novbr. 0,67⅜, per Dezbr. 0,67½, per Januar 0,68⅝. — Mehl loco 2,25. — Mais per Nov. 44⅜. — Fracht 3. — Zucker 2⅞.

Productenmärkte.

Königsberg, 28. Novbr. (v. Portatius und Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 743 Gr. 132, 132,50, 749 u. 762 Gr. 134, 743 Gr. 135 M bez., bunter 756 Gr. 133, rother 745 Gr. 127, rother 757 und 762 Gr. 131, 759 Gr. bezogen 131, 750 Gr. 134,50, Sommer- 765 u. 778 Gr. 137, 737 Gr. 132,50 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 756 Gr. 112, 747 Gr. 112,50, 720 bis 744 Gr. 113 M per 714 Gr., russ. 716 bis 738 Gr. 83 M per 714 Gr. — **Gerste** per 1000 Kilogr. große 125, kleine 110 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. inländ. 119, 120, 139,50 M bez. — russ. gering 73,50 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kilogr weiße 123 M bez., graue 115, 120 M bez., grüne russ. 119 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. 123, russ. 108 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 140, m. Ausw. 123, m. Ger. wack 100 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. feine 180 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. bes. 103, gering 108, Hanfsaat russ. 159 M bez. — **Weizenkleie** per 1000 Kilogr. russ. mittel 68, 70, 71, 73, dünne 62, 63, 63,50, 64 M bez. — **Roggenkleie** per 1000 Kilogr. russ. 73 M bez. — **Spiritus** per 10 000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 49¾ M Gd., nicht contingentirt 30¼ M Gd., per November nicht contingentirt 30¼ M Gd., per Novbr.-März nicht contingentirt 30¼ M Gd., per Frühjahr 1894 nicht contingentirt 31½ M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Stettin, 28. November. **Getreidemarkt.** **Weizen** loco unveränd., 136—139, per Novbr.-Dezember 140,00, per April-Mai 146,50. — **Roggen** loco unveränd., 120—123, per Novbr.-Dezbr. 123,50, per April-Mai 127,50. — Pomm. **Hafer** loco 150—156. — **Rüböl** loco matt, per Novbr.-Dezbr. 47,50, per April-Mai 48,00. — **Spiritus** loco flau, mit 70 M Consumsteuer 30,30, per Novbr. 29,80, per April-Mai 31,60. — **Petroleum** loco 8,90.

Berlin, 28. Novbr. **Weizen** loco 137—148 M, per Novbr.-Dezbr. 143,50 M, per Mai 150,75—150,25 M. — **Roggen** loco 124—129 M, per Nov-Dezbr. 126,25 M, per Mai 130—129,75 M. — **Hafer** loco 138—183 M, mittel u. guter ost- u. westpreuß. 149—165 M, pomm. und uckermärk. 150—166 M, schlesischer, sächsischer und süddeutscher 149—165 M, fein schles., preußischer und mecklenb. 170—174 M ab Bahn, per November 153,50—153 M, per Nov.-Dez. 153—152,25 M, per Dez. 153—152,75 per Mai 143,50—143,25—143,50 M. — **Mais** loc. 114—124 M, per Nov.-Dezbr. 111,50—112,50 M, per Mai 109,50—109,75 M, per Juni 110 M, per Juli 110,50 M. — **Gerste** loco 118—185 M. — **Kartoffelmehl** per Novbr. 15,50 M Br. — **Trockene Kartoffelstärke** per Novbr. 15,50 M. — **Feuchte Kartoffelstärke** per November 7,50 M. — **Erbsen** loco Futterwaare 145—157 M, Kochwaare 168—200 M, Victoria-Erbsen 220—230 M. — **Weizenmehl** Nr. 00 20,00—18,00 M, Nr. 0 17,00—14,50 M. — **Roggenmehl** Nr. 0 und 1 16,75—15,75 M, ff. Marken 17,70 M, per November 16,30 M, per Nov.-Dezbr. 16,30 M, per Januar 16,45 M, per Febr. 16,55 M, per März 16,70 M, per Mai 16,90 M, per Juni 17,00 M, per Juli 17,10 M. — **Petroleum** loco 19,0 M. — **Rüböl** loco ohne Faß 47,0 M, per Novbr. — M, per November-Dezember 47,5 M, per April-Mai 48,1 M, per Mai 48,2 M. — **Spiritus** ohne Faß loco unversteuert (50 M) 51,4 M, unversteuert (70 M) loco 35,1 M, per Novbr. 31,8—32,0—31,7—31,8 M, per Novbr.-Dezbr. 31,7—32,0—31,7—31,8 M, 70er (incl. Faß) per April 36,9—37,2—37,1 M, per Mai 37,2—37,4—37,2—37,3 M, per Juni 37,5—37,8—37,7 M.

Magdeburg, 28. November. **Zuckerbericht.** Kornzucker excl. von 92% —, neue 13,65, Kornzucker excl. 88% Rendement 12,60, neue 13,00, Nachproducte excl. 75% Rendem. 10,50. Fest. Brodraffinade I. 27,00. Brodraffinade II. 26,75. Gem. Raffinade mit Faß 27,00. Gem. Melis I. mit Faß 24,75. Ruhig. Rohzucker I. Product Transito f. a. B. Hamburg per November 12,65 Gd., 12,70 Br., per Dezbr. 12,60 Gd., 12,65 Br., per Jan.-März 12,80 bez. u. Br., per April-Mai 13 Gd., 13,02 Br. Ruhig, stetig.

Thorner Weichsel-Rapport.

Thorn, 28. November. Wasserstand: 2,10 Meter über 0. Wind: W. Wetter: klar.

Stromauf:

Von Danzig nach Thorn: John (D. „Anna"), Diverse, Stückgut.

Stromab:

Polaszewski, Nieszawa, Thorn, leer.

Röske, Frumkin, Warschau, über Königsberg nach Kowno, 1 Passagierdampfer, leer.

Zucker.

Petersburg, 28. Novbr. Eine kürzlich in Kiew stattgehabte Conferenz von Zuckerfabrikanten beschloß, bis zum 27. Februar 1894 (a. St.) 4 Millionen Pud Zucker zu exportiren, die schon vorhandenen Exportcertificate miteingerechnet. Später soll das bis zum 13. April 1894 (a. St.) zu exportirende Quantum bestimmt werden.

Berliner Fondsbörse vom 28. November.

Die Börse eröffnete heute in weniger günstiger Haltung, doch trat bald wieder ziemlich allgemein eine Befestigung hervor und bei zum Theil belangreichen Deckungskäufen konnten die Course sich allgemein wieder etwas heben. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten ziemlich günstig, boten aber besondere geschäftliche Anregung nicht dar. Hier entwickelte sich das Geschäft namentlich in Bankactien und Montanwerthen lebhafter. Im späteren Verlaufe des Verkehrs blieb die Börse ziemlich fest bis zum Schluß. Der Kapitalsmarkt bewahrte feste Gesammthaltung für heimische solide Anlagen bei normalen Umsätzen; deutsche Reichs- und preußische consolidirte Anleihen behauptet, 4% Consols fester. Fremde, festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werthstand zumeist behaupten; Italiener waren schwächer, auch Mexikaner nach einer Befestigung abgeschwächt; ungarische Goldrenten fester und lebhafter; russische Anleihen wenig verändert, Noten schwankend. Der Privatdiscont wurde mit 4⅛ % notirt. Auf internationalem Gebiet gingen österreichische Creditactien anfangs zu schwächerer und schwankender Notiz mäßig lebhaft um, schlossen aber fester und höher. Franzosen behauptet. Lombarden höher und belebt. Inländische Eisenbahnactien waren behauptet und ruhig. Bankactien zum Theil bei steigender Haltung lebhafter. Industriepapiere fest und ruhig.

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,70
do. do.	3½	99,60
do. do.	3	85,25
Konsolidirte Anleihe	4	106,50
do. do.	3½	99,80
do. do.	3	85,25
Staats-Schuldscheine	3½	99,80
Ostpreuß. Prov.-Oblig.	3½	95,25
Westpr. Prov.-Oblig.	3½	96,00
Landsch. Centr.-Pfdbr.	3½	96,25
Ostpreuß. Pfandbriefe	3½	95,75
Pommersche Pfandbr.	3½	97,00
Posensche neue Pfdbr.	4	101,60
do. do.	3½	96,00
Westpreuß. Pfandbriefe	3½	95,90
do. neue Pfandbr.	3½	95,90
Pomm. Rentenbriefe	4	102,50
Posensche do.	4	102,60
Preußische do.	4	102,90
do. do.	3½	96,00

Ausländische Fonds.

Oesterr. Goldrente	4	95,70
Oesterr. Papier-Rente	5	—
do. do.	4⅕	93,40
do. Silber-Rente	4⅕	93,40
Ungar. Eisenb.-Anleihe	4½	101,90
do. Gold-Rente	4	94,40
Russ.-Engl. Anleihe 1880	4	98,75
do. Rente 1883	6	102,50
do. Rente 1884	5	—
Russ. Anleihe von 1889	4	—
Russ. 2. Orient-Anleihe	5	67,20
Russ. 3. Orient-Anleihe	5	68,00
Poln. Liquidat.-Pfdbr.	4	63,00
Poln. Pfandbriefe	5	66,10
Italienische Rente	5	80,40
Rumänische amort. Anl.	5	94,60
Rumänische 4% Rente	4	81,75
Türk. Admin.-Anleihe		92,10
Türk. conv. 1% Anl. La. D.	1	—
Serbische Gold-Pfdbr.	5	81,00
do. Rente	5	72,00
do. neue Rente	5	72,00
Griech. Goldanl. v. 1890	5	32,75
Mexican. Anl. äuß. v. 1890	6	68,25
do. Eisenb. St.-Anl. (1 Lstr. = 20,40 M)	5	55,50
Rom II.-VIII. Serie (gar.)	4	74,50

Hypotheken-Pfandbriefe.

Danz. Hypoth.-Pfandbr.	4	—
do. do.	3½	—
Dtsch. Grundsch.-Pfdbr.	4	101,10
do. do. Ser. V—VI.	4	102,30
Hamb. Hypothek.-Bank	4½	—
do. do.	4	100,70
do. unkündb. b. 1900	4	102,50
do. Hypothek.-Bank	3½	93,50
Meininger Hyp.-Pfdbr.	4	100,80
Nordd. Grd.-Cd.-Pfdbr	4	100,50
do. IV. Ser. unk. b. 1903	4	102,50
Pm. Hyp.-Pfdbr. neu gar.	4	—
do. do. do.	3½	—
III., IV. Em.	4	101,00
V., VI. Em.	4	102,50
Pr. Bod.-Cred.-Act.-Bk.	4½	115,00
Pr. Central-Bod.-Cr.-B.	4	100,50
do. do.	3½	94,80
do. do.	4	102,75
P.-Hyp.-A.-Bk. VII.-XII.	4	101,10
do. do. XV.-XVIII.	4	102,60
Pr.-Hypoth.-B.-A.-G.-C.	4½	100,00
do. do.	4	101,80
do. do.	3½	95,00
Stettiner Nat.-Hypoth.	4½	105,20
do. do. (110)	4	102,00
do. do. (100)	4	101,10

Russ. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	107,80
Russ. Central- do.	5	91,50

Lotterie-Anleihen.

Bad. Prämien-Anl. 1867	4	134,75
Baier. Prämien-Anleihe	4	140,90
Braunschw. Pr.-Anleihe	—	102,50
Goth. Präm.-Pfandbr.	3½	110,60
Hamburg. 50thlr.-Loose	3	131,00
Köln-Mind. Pr.-S.	3½	131,00
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	126,00
Oesterr. Loose 1854	4	142,50
do. Cred.-L. v. 1858	—	320,50
do. Loose von 1860	5	143,90
do. do. 1864	—	322,90
Oldenburger Loose	3	128,40
Pr. Präm.-Anleihe 1855	3½	119,00
Raab-Graz 100T.-Loose	4	—
Ruß. Präm.-Anl. 1864	5	—
do. do. von 1866	5	—
Ung. Loose	—	257,75

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div. 1892.	
Aachen-Mastricht	2¼	58,50
Mainz-Ludwigshafen	4¼	108,00
Marienb.-Mlawk. St.-A.	½	68,75
do. do. St.-Pr.	5	108,10
Ostpreuß. Südbahn	0	69,75
do. St.-Pr.	2	105,10
Saal-Bahn St.-A.	—	20,70
do. St.-Pr.	3½	92,00
Stargard-Posen	4½	101,40
Weimar-Gera gar.	—	9,75
do. St.-Pr.	3⅔	82,50
Galizier	—	—
Gotthardbahn	6⅛	—

† Zinsen vom Staate gar. D.v. 1892.		
†Kronpr.-Rud.-Bahn	4⅗	—
Lüttich-Limburg	—	24,75
Oesterr. Franz.-St.	5	125,80
† do. Nordwestbahn	4½	—
do. Lit. B.	5⅛	115,20
†Reichenb.-Pardub.	—	93,30
†Russ. Staatsbahnen	5	144,20
Russ. Südwestbahn	—	73,70
Schweiz. Unionb.	2⅖	73,60
do. Westb.	—	—
Südösterr. Lombard	⅗	43,40
Warschau-Wien	11⅛	217,50

Ausländische Prioritäten.

Gotthard-Bahn	4	103,40
†Italien. 3% gar. E.-Pr.	3	51,25
†Kasch.-Oderb. Gold-Pr.	4	96,75
†Kronpr.-Rudolf-Bahn	4	92,75
†Oesterr.-Fr.-Staatsb.	3	83,80
†Oesterr. Nordwestbahn	5	103,90
do. Elbthalb.	5	103,60
†Südösterr. B. Lomb.	3	61,40
† do. 5% Oblig.	5	103,25
†Ungar. Nordostbahn	5	—
† do. do. Gold-Pr.	5	—
Anatol. Bahnen	5	87,00
Brest-Grajewo	5	100,60
†Kursk-Charkow	4	—
†Kursk-Kiew	4	94,25
†Mosko-Rjäsan	4	94,40
†Mosko-Smolensk	5	101,50
Orient. Eisenb.-B.-Obl.	4½	100,25
†Rjäsan-Koslow	4	93,50
†Warschau-Terespol	5	103,50
Oregon Railw. Nav. Bds.	5	62,75
Northern-Pacif.-Eis. I.	6	105,40
do. do. II.	6	86,90
do. do. III.	6	62,30
do. do.	5	31 50

Bank- und Industrie-Actien. 1892.

Berliner Kassen-Verein	129,00	4½
Berliner Handelsges.	127,00	6
Berl. Prod. u. Hand.-A.	102,00	—
Bremer Bank	100,80	4½
Bresl. Discontbank	97,00	5
Danziger Privatbank	—	7⅓
Darmstädter Bank	—	5⅛
Deutsche Genossensch.-B.	112,50	4⅚
do. Bank	150,10	8
do. Effecten u. W.	107,50	5
do. Grdsch.-B.-Act.	119,25	—
do Reichsbank	151 50	6,38
do. Hypoth.-Bank	117,80	7
Disconto-Command.	169,75	6
Gothaer Grundcr.-Bk.	85,00	3½
Hamb. Commerz.-Bank	101,10	4
Hamburger Hyp.-Bank	139,00	8
Hannöversche Bank	105,80	4½
Königsb. Vereins-Bank	97,10	5
Lübecker Comm.-Bank	116,80	6
Magdbg. Privat-Bank	108,25	5
Meininger Hypoth.-B.	109,50	6
Norddeutsche Bank	125,00	4½
Oesterr. Credit-Anstalt	205,30	9,06
Pomm. Hyp.-Act.-Bank	113,00	6
Posener Provinz.-Bank	103,10	4½
Preuß. Boden-Credit	124,35	7
Pr. Centr.-Boden-Cred	157,00	9½
Pr. Hypoth.-Bank-Act.	125,30	—
Schaffhaus. Bankverein	110,75	6
Schlesischer Bankverein	113,75	5½
Danziger Oelmühle	81,00	—
do. Prioritäts-Act.	95,00	—
Neufeldt-Metallwaaren	—	—
Bauverein Passage	63,60	3½
Deutsche Baugesellschaft	76,00	3
A. B. Omnibusgesellsch.	213,00	12
Gr. Berl. Pferdebahn	232,25	12½
Berlin. Pappen-Fabrik.	87,00	4½
Wilhelmshütte	49,50	1
Oberschlei. Eisenb.-B.	46,10	½

Berg- u. Hüttengesellschaften.

		Div. 1892
Dortm. Union-St.-Prior.	48,00	—
Königs- u. Laurahütte	101,00	—
Stolberg, Zink	31,50	1
do. St.-Pr.	101,40	6
Victoria-Hütte	—	—

Wechsel-Cours vom 28. Novbr.

Amsterdam	8 Tg.	3	168,65
do.	2 Mon.	3	167,80
London	8 Tg.	2½	20,32
do.	3 Mon.	2½	20,205
Paris	8 Tg.	2½	80,75
Brüssel	8 Tg.	3	80,80
do.	2 Mon.	3	80,35
Wien	8 Tg.	3	163,00
do	2 Mon.	3	162,20
Petersburg	3 Wch.	4½	212,25
do.	3 Mon.	4½	210,30
Warschau	8 Tg.	5½	212,75

Discont der Reichsbank 5 %.

Sorten.

Dukaten	9,73
Sovereigns	20,32
20-Francs-St.	16,19
Imperials per 500 Gr.	—
Dollar	4,18
Englische Banknoten	20,32
Französische Banknoten	80,80
Oesterreichische Banknoten	163,10
Russische Banknoten	214,25

In der Nacht zum 27. d. Mts. ist dem Gutsbesitzer **Ernst Tornier** zu **Trampenau** eine 5jährige Schimmelstute, 5 Fuß 6 Zoll, 750 Mark werth, nebst Zaum mit Scheuklappen und Sattel gestohlen worden.

Auf die Wiedererlangung des Pferdes sind

„50 Mk. Belohnung",

auf die Ermittelung des Diebes zwecks gerichtlicher Bestrafung sind

„100 Mk. Belohnung"

ausgesetzt.

Nachricht ist zu den Acten V. J. 1023/93 hierher zu geben. (6050

Elbing, den 28. Novbr. 1893.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 10, woselbst die Firma **L. Kowalski** mit dem Sitze in Dt. Eylau vermerkt steht, eingetragen:

Die Firma ist durch Erbgang auf den Kaufmann **Louis Kowalski** zu Dt. Eylau übergegangen.

Demnächst ist in unser Firmenregister unter Nr. 321 die Firma **L. Kowalski** mit dem Sitze zu Dt. Eylau und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Kowalski** zu Dt. Eylau eingetragen worden.

Dt. Eylau, den 10. Novbr. 1893.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Eine Belohnung von 500 Mark ist von dem Herrn Landesdirector der Provinz Westpreußen zu Danzig für die Ermittelung Desjenigen ausgesetzt, welcher am Morgen des 23. August 1893 den Vieh- und Pferdestall und am 25. August 1893 das Wohnhaus und die Scheune des Besitzers **Heinrich Scheffler** zu Campenau in Brand gesetzt hat.

Mittheilungen sind an das unterzeichnete Amtsgericht zu den Acten IV. F. 25/93 zu machen.

Marienburg, 25. Novbr. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.